

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abonnementpreis: Die 2. Jahrgangsstufe 1,20 Mk. von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach des. Tarif, die 3. Jahrgangsstufe 1,20 Mk. — Abn. von auswärts 2,40 Mk. Bei Wiederholung Absatz. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfach Danzig 2048. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 247

Sonnabend, den 22. Oktober 1921

12. Jahrgang

## Um das Kabinett Wirth.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern gemeinsam mit dem Parteiausschuß beraten. Die Stellungnahme der Fraktion in der Frage der Regierungsbildung, die das Recht über Verbleiben oder Gehen des Reichskanzlers Wirth allein dem Reichstag zuerkennt, fand auch in dieser gemeinsamen Sitzung einstimmige Zustimmung. Die Reichstagsfraktion der U.S.P.D. nahm gestern zu der durch die Entscheidung über Oberschlesien geschaffenen Lage Stellung. Die Fraktion beklagt aufs lebhafteste eine Lenkung Oberschlesiens, die eine große Anzahl deutscher oder überwiegend deutsches Gemeindefolke Polen zuweist und ein einheitliches politisches Gebiet zerreißt. Dem Kabinett kann nach Ansicht der Fraktion die Schuld an der für Deutschland ungünstigen Lösung des ober-schlesischen Problems nicht zugeschoben werden. Ein Wechsel in der auswärtigen Politik würde die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen. Die Fraktion protestiert aufs schärfste gegen die Versuche, unter Ausschaltung des Reichstags einen Kabinetts- und Personenwechsel herbeizuführen.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wissen will, sollen sich das Zentrum und die demokratische Fraktion gegen das Kabinett Wirth entschieden haben.

Gegenüber diesen unverantwortlichen Tretbereien bürgerlicher Parlamentarier, die auch in der ernstesten Stunde nicht zurückschrecken Deutschland in eine verhängnisvolle Regierungskrise zu stürzen, hat die Sozialdemokratie von vornherein entschieden Stellung genommen. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der maßgebenden Parteikörperlichkeiten war man fast einstimmig der Meinung, aus der Regierungskoalition auszutreten, falls die bürgerlichen Wärtelern noch weiterhin Schwierigkeiten machen. Diesen Herrschaften kommt es nur darauf an, den ihnen aus innerpolitischen und steuerpolitischen Gründen sehr unympathischen Reichskanzler Wirth durch einen mehr rechts gerichteten Politiker zu ersetzen, der dann die Koalition der breiten Mitte mit möglichst vielen Konzessionen an die Deutsche Volkspartei und an den Kapitalismus überhaupt und mit möglichst wenig Konzessionen an die Sozialdemokratie und an die Arbeiterklasse auf die Beine bringen würde. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mit aller Schärfe zu verstehen gegeben, daß sie sich auf keinen Fall dazu mitbrauchen lassen würde, die politisch-parlamentarischen Kombinationen eines Schiffer oder eines Stresemann zu begünstigen. Hoffentlich wird die eindeutige Sprache ihres Beschlusses in letzter Stunde auf die schwankenden Gestalten im bürgerlichen Lager heilsam wirken.

Das Reichskabinett trat gestern abend zusammen, um seine Beratungen über die ober-schlesische Frage fortzusetzen. Die beteiligten Ressorts erstatteten Bericht über die wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und sozialen Folgen der von der Botschafterkonferenz getroffenen Entscheidung. Darauf trat das Kabinett in die Besprechung der politischen Gesamtlage ein. Das Kabinett wird seine Beratungen heute nachmittag fortsetzen.

Der Vorkonferenz des Reichstags konnte auch gestern noch nicht zu einem festen Beschluß über den Termin der Plenarsitzung kommen, da dem Reichstag der amtliche Wortlaut der Entscheidung über Oberschlesien noch nicht vorliegt. Wahrscheinlich findet die Sitzung erst am Sonntag oder Montag statt.

## Was Deutschland abgeben soll.

Erst jetzt, nachdem der Wortlaut der Entscheidung vorliegt, läßt sich mit Bestimmtheit feststellen, daß die Bestimmungen weit härter sind, als angenommen wurde. Das gilt vor allem für die Grenzlinie, die sogar noch wesentlich schlechter ist als die Sforzalinie. Man raubt Deutschland nicht nur bis auf einen geringen Bruchteil den Kreis Ragnit, sondern auch die Nordwestecke des Kreises Ratibor, alles, was hier rechts der Oder liegt, wird polnisch. Die Oder wird zu einem Teil Deutschlands Grenze, Ratibor wird Grenzstadt, und der Kreis Ratibor wird zu einem Teil den Polen ausgeliefert. Neben dem Kreis Pleß verliert Deutschland Stadt und Land Kattowitz. Sehr schmerzlich aber ist auch der erst jetzt bekanntgewordene Verlust eines Zipfels des Kreises Gleiwitz, und vor allem ist es für die Kohlenproduktion überaus traurig, daß fast zwei Drittel des Kreises Hindenburg zu Polen geschlagen werden sollen. Die Orte Ruda, Orzegow, Schwientochlowitz, Bipsins und Schlesiengrube kommen zu Polen und damit wertvolle Bodenschätze. Für Deutschland bleiben im wesentlichen nur einige schon stark abgebaute Gruben. Beuthen selbst bleibt zwar deutsch, aber im Distrikt des Landkreises Beuthen muß Deutschland eben-

falls sehr wertvolles Gelände abgeben. Zudem ist Beuthen ebenso wie Gleiwitz, das ebenfalls bei Deutschland bleibt, durch seine Lage selbst schwer bedroht. Größere Verluste als die erwarteten sind auch in den Kreisen Tarnowitz und Lublinitz zu verzeichnen. Kattowitz und Königshütte sollen ganz an Polen ausgeliefert werden. Im Kreise Tarnowitz kommen alle wichtigen Industrieanlagen zu Polen, sowie die hier gelegenen sehr wichtigen Anlagen für die Wasserversorgung. Auch die Städte Tarnowitz und Lublinitz selbst verfallen dem Schicksal, zu Polen zu kommen, obgleich sie bei der Abstimmung am 20. März, wie auch die übrigen Städte Oberschlesiens, eine starke deutsche Mehrheit aufzuweisen hatten. Endlich ist auch noch zu befürchten, daß auch die Grenzfestsetzungskommission, die unter dem General Dupont sofort arbeiten soll, bei ihren Entscheidungen sich nicht von Recht und Gerechtigkeit leiten läßt, sondern die deutschen Verluste so groß wie möglich gestalten wird. Sie ist dazu in der Lage, da die vom Völkerbundrat angegebene Grenze nur in rohen Umrissen bezeichnet worden ist und eine eingehende Arbeit nötig macht. Gerade aber im Industriegebiet können Deutschland auf diese Weise noch Schäden zugefügt werden, die zwar zahlenmäßig vielleicht weniger ins Gewicht fallen, aber aus dem Grunde bedeutungsvoll sind, weil eben hier jeder Quadratmeter Boden wegen der Kohlenflöße überaus bedeutungsvoll ist.

## Karlens neue Putschreise.

Berlin, den 22. Okt. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ veröffentlicht eine ihr in der Nacht zugegangene Meldung, daß der frühere Kaiser Karl in Ungarn eingetroffen sei. Das Blatt fügt hinzu: „Ob die sehr bestimmt ausgetretene Meldung wirklich zutrifft, kann im Augenblick nicht festgestellt werden, doch seien die nötigen Vorbereitungen in allen Punkten getroffen.“

## Zurückziehung der Amerikaner aus Deutschland.

Washington, 21. Okt. (W.A.S.) Reuter. Man erwartet, daß die amerikanischen Truppen am Rhein mit der Räumung des besetzten deutschen Gebiets innerhalb vierzehn Tagen beginnen werden. Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß der Beginn der Räumung beim Austausch der Ratifikationen des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages folgen werde.

Eine Pariser Meldung aus Washington besagt jedoch, daß der Kriegsekretär Weeks erklärt habe, es wäre richtig, zuzulassen, daß die amerikanische Flotte (?) und eine beschränkte Anzahl von amerikanischen Soldaten auch nach dem Austausch der Ratifikation im Rheinland verbleiben.

## Die Flucht vor den Polen.

Aus Breslau wird laut P.A.T. gemeldet, daß aus den Gebieten, die Polen zugesprochen worden sind, und besonders aus Königshütte und Kattowitz die Einwohner dieser Orte in Massen nach Breslau flüchten. Dergleichen ist in Gleiwitz eine Menge dieser Flüchtlinge eingetroffen. Die Stadtverordnetenversammlung in Gleiwitz hat sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt und zum Bau von Baracken für diese Flüchtlinge 15 Millionen Mark bestimmt.

Aus Anlaß der Entscheidung über Oberschlesien hat der Oberbürgermeister von Breslau angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Gebäude und Schulen Halbnaß oder Trauerflor zu fügen haben.

Koblenz, 21. Okt. Aus Anlaß von Nachrichten, nach denen im besetzten Gebiet Kundgebungen wegen der Lenkung Oberschlesiens veranstaltet werden sollten, hat die Rheinlandkommission beschlossen, ihren Oberdelegierten in den Provinzen oder Bezirken das Recht zu übertragen, solche Versammlungen, Ansammlungen und Zusammenkünfte zu verbieten, die die Sicherheit der Besatzungstruppen (!) zu gefährden geeignet sind. Der Aufenthalt auf der Straße während der Nachtzeit ist zu untersagen.

## Die Revolution in Portugal.

Wie bereits gestern kurz gemeldet, ist in Portugal, diesem alten Unruhenherd, der auch nach dem Sturz der Monarchie nicht zu geordneten Verhältnissen kommen konnte, von neuem eine Revolution ausgebrochen. Schon seit den letzten Kammerwahlen herrschte eine verwickelte Krise. Die

Militärpartei trat verständig mit Drohungen an das Parlament heran. Sie hat nunmehr die Macht an sich gerissen, ohne wahrscheinlich das Land aus den ewigen Finanznöten und innerpolitischen Unklarheiten herausführen zu können. Der Ministerpräsident Granja, die Minister Admiral Machado Santos, Carlos Kara, Carlos Freitas-Silva sind Opfer eines Attentats geworden. Der ehemalige Ministerpräsident Cunha Leau ist verwundet worden. Der Präsident der Republik hat, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, die von dem neuen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Oberst Coelho vorgeschlagene Umbildung des Ministeriums angenommen. Das neue Kabinett hat die Parlamentswahlen vom 10. Juli d. Js. für ungültig erklärt und alle von diesem Parlament vorgenommenen Handlungen annulliert.

## Neuregelung der Beamtengehälter im Reiche.

In der Sitzung des Zwölferausschusses für Beamtenangelegenheiten des preussischen Landtages gab der preussische Finanzminister die Erklärung ab, daß angesichts der weiter steigenden allgemeinen Verteuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse, die es den Beamten und Angestellten des Staates erschwere, mit ihren gegenwärtigen Dienstbezügen auszukommen, die Regierung anerkenne, daß durchgreifende Abhilfe dringend geboten ist. Eine weitere Anspannung des Systems der Ausgleichs- und Versorgungszuschläge, die in Ortsklasse A die Höhe von 88 v. H. erreicht haben, über hundert Prozent der Grundgehälter hinaus erscheine grundsätzlich bedenklich und deshalb nicht durchführbar. Es müsse deshalb versucht werden, im Rahmen der Besoldungsordnung auf anderem Wege zu einer Neugestaltung der Bezüge zu kommen. Die Arbeiten dazu seien im Preussischen Finanzministerium bereits eingeleitet. Die Verhandlungen mit dem Reich seien schon recht weit gediehen, und er hoffe, binnen 8 Tagen dem Ausschuss nähere Erklärungen über die Art der Regelung geben zu können. Die Regelung sei durchaus großzügig gedacht; sei selbstverständlich, daß die Maßnahmen automatisch auf die Staatsarbeiter und Angestellten wirken würden.

Grubenunglück. Gestern morgen gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Zeche Viktoria Matthias (vormals Zeche Gustav) bei Essen eine Schlagwetterexplosion, die sich aber nur auf einen kleinen Herd beschränkte. Der Explosionsherd befindet sich auf der neunten Sohle des Stb. Beckstadt. Der Arbeitsplatz war mit drei Mann belegt. Die Nachbarbetriebe werden aber bekanntlich bei solchen Vorfällen immer in Mitleidenschaft gezogen. Zu beklagen sind drei Tote und zwölf Verletzte.

Kommunistischer Widerstand. Sowjetrußland gibt weiterhin den rechtmäßigen Besitzern die bis jetzt nationalisierten Fabriken zurück. Bis jetzt wurden bereits 38 der größten Fabriken den Besitzern zurückgestellt.

Sozialistische Regierungsarbeit. Der zweite Thüringer Landtag ist am Freitag, nachdem er sieben öffentliche Plenarsitzungen abgehalten hat, vom Präsidenten verlagert worden. In der verstoffelten kurzen Sitzung wurden 4 1/2 Millionen Mark für Sozialrentner und 1 1/2 Millionen Mark für kleine Kapitalrentner als einmalige Unterstützung bewilligt. Eine weitere Million bewilligte der Landtag für die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten. Damit hat der Landtag gezeigt, daß seine sozialistische Mehrheit in sozialem Geist zu arbeiten gewillt ist.

Die Herabsetzung der amerikanischen Frachtarife, die das Shipping Board mit den Vertretern der Schiffsgesellschaften für Europa vereinbart hat, beträgt bei der Beförderung von Metallen 15 bis 20 Prozent, für Fleisch und Konfitüren 20 bis 25 Prozent. Getreide gehört nicht zu den Artikeln, für die der Frachttarif herabgesetzt wurde.

Der Kleinstkampf der amerikanischen Eisenbahner unvermeidlich. Die Zusammenkunft zwischen dem Schlichtungsausschuß und den Führern der Eisenbahner hat zu keinem Ergebnis geführt. Die Eisenbahner haben nach Beendigung der Sitzung erklärt, der Ausschuß habe keine greifbaren Vorschläge gemacht, die geeignet seien, den Streik zu verhindern.

Schiffsbrand. Der im Bau befindliche Dampfer „Spanne“ der Hamburg-Südamerica-Gesellschaft auf der Reiherrlegewerft in Hamburg war infolge Selbstentzündung eines tiefen Baggers getriebenen Kesselplatten, die bei der Isolierung der unteren Räume Verwendung finden sollten, in Brand geraten. Die gesamten Kesselplatten sowie die beiden Decken wurden ein Raub der Flammen. Auch der Schiffkörper hat sehr gelitten. Die Feuerwehre braucht fünf Stunden, um den Brand zu erlöchen.

# Der Schiedspruch für die ehemaligen Staatsbetriebe.

In der Lohnstreitfrage der Arbeiterschaft der Königlich Preussischen Eisen- und Stahlwerke hat der Schlichtungsausschuss in seinen Sitzungen am 18. und 19. d. Mts. folgende Schiedsprüche gefällt: Der Tarifvertrag vom 13. Dezember 1920 wird wie folgt abgeändert:

§ 4. Die Entlohnung erfolgt nach folgenden Stufen und Sätzen:

a. Vorarbeiter in allen Abteilungen	5,50 M pro Stunde
b. Gelehrte Arbeiter	über 24 Jahren 5,20 M
	n. 20--24 " 5,00 M
	unter 20 " 4,80 M
c. Angelernte	über 24 " 5,10 M
	n. 20--24 " 4,90 M
	unter 20 " 4,70 M
d. Ungelernte	über 20 " 4,60 M

Die jugendlichen Arbeiter erhalten dieselben Stundenlöhne des Tarifvertrages vom 13. Dezember 1920.

Die Lehrlinge, die jetzt im Vertriebe tätig sind, erhalten die gleichen Lohnsätze, wie im Tarifvertrag vom 13. Dezember 1920 angegeben.

Die Festlegung der Löhne für neuEinstellende Behrlinge unterliegt der freien Vereinbarung und fallen nicht unter den Tarifvertrag.

Besteht bestehende günstigere Lohnverhältnisse diesen unberührt.

Die Löhne nicht vollwertiger unterliegen der freien Vereinbarung unter Mitwirkung des Betriebsrats.

Gruppen- und Einzelteilung: Gelehrter Arbeiter ist jeder, der sich als solcher ausweisen kann. Angelernter Arbeiter ist jeder, der nachweislich mindestens ein halbes Jahr die Tätigkeit eines solchen verrichtet hat. Ungelernter Arbeiter ist jedermann, der nicht unter vorstehende beiden Bestimmungen fällt.

Frauenarbeit: Frauen, die als Hocharbeiterinnen arbeiten, gelten als angelernte Arbeiter. Für sie gilt bei gleicher Leistung gleiche Entlohnung wie beim Manne. Die Lohnsätze für ungelernete Frauen, wie Scheuerfrauen, Beschaffungspersonal usw. unterliegen freier Vereinbarung unter Mitwirkung des Betriebsrats.

Die Zulagen für sogenannte dauernde Lohnarbeiter betragen:

1. Vorarbeiter, Kontroleure, Werkzeugmacher, Anreißer, Elektromonteur, Präzisionsarbeiter, Anfertiger, Funkentelegraphisten, Kolonnenführer, Einrichter, Steindrucker, Betriebsratsmitglieder, Arbeitervertreter, Photographengehilfen und Zeiger 1 Mark pro Stunde.

2. Postkassierer, Maschinisten (nicht Maschinenputzer und Schmiedler), Wasserhelfer und Sauerstoffarbeiter, Wasserer, Geiger, Kraftfahrer 0,80 Mark pro Stunde.

3. Seeleute mit zweijähriger Seezeit, Maschinenputzer und Schmiedler 0,40 Mark pro Stunde.

Jedem Arbeiter ist unter Fortzahlung des Durchschnittslohnes seiner Lohnklasse in jedem Kalenderjahr ein einmaliger Urlaub zu gewähren und zwar nach dreijähriger Beschäftigung 3 Arbeitstage, nach zweijähriger Beschäftigung 4 Arbeitstage, nach dreijähriger Beschäftigung 5 und nach vierjähriger und mehrjähriger Beschäftigung 6 Arbeitstage. Der Urlaub fällt in der Regel in die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober. Wird der Arbeiter ohne sein Verschulden entlassen, so bleibt der Anspruch auf Urlaub bestehen und zu jeder anderen Jahreszeit unter der Voraussetzung, daß er bei seiner Weiterbeschäftigung die übrigen Bedingungen im laufenden Jahre erfüllt haben würde. Die Reihenfolge über den Urlaubsantritt hat die Direktion im Einvernehmen mit dem Betriebsrat festzusetzen. Für die Urlaubsdauer ist den Arbeitern auf Wunsch der volle Lohn bei Antritt der Ferien ausbezahlt. Jugendlöhne Arbeiter unter 18 Jahren und Lehrlinge erhalten keinen Urlaub.

Die Arbeit darf in Lohn oder Stücklohn hergestellt werden. Jede andere Form der Entlohnung ist ohne Einverständnis der Vertragsparteien unzulässig. Angebotene Akkordarbeit darf grundsätzlich nicht abgelehnt werden.

Die Akkordgrundlage ist der Grundlohn. Erreicht der Arbeiter von mittlerer Leistungsfähigkeit im Akkorddurchschnitt nicht Grundlohn zuzüglich 10 Prozent, so sind beide Teile berechtigt, eine Rekalifikation zu verlangen. Für Akkordtagelöhne wird der garantierte Grundlohn zugrunde gelegt.

Werden Stücklohnarbeiter für Leerlaufarbeiten beschäftigt, so ist ihnen ihr Grundlohn und 1 Mark pro Tag zu zahlen. Stundlohnarbeiter, die die Stücklohnarbeit vorübergehend zur Vornahme einer anderen Arbeit unterbrechen müssen, erhalten eine Stundenzulage von einer Mark. Dies gilt auch für die Arbeiter, die vor Verübung zurückgezogen werden. Unter vorübergehender Unterbrechung ist ein Zeitraum bis zu 8 Stunden zu verstehen.

Ist auch unter Mitwirkung der in § 13 genannten Kommission eine Verständigung nicht zu erzielen, so wird die strittige Arbeit mit dem Grundlohn und 0,80 Mark Zuschlag bezahlt. Die Parteien erhalten eine Frist bis zum 26. d. Mts. einschließlich zur Erklärung über die Annahme des Schiedspruches.

Dieser Schiedspruch wurde von den Vertrauensleuten aller Organisationen angenommen.

Generale Verzug und Sarrail, die Professoren Linaur, Borel, Gabriel Séailles und Charles Richet. Das Parteiprogramm, das zwar offiziell noch nicht veröffentlicht worden ist, umfaßt u. a. die Herabsetzung der militärischen Ausgaben, die Verringerung der öffentlichen Ausgaben, gerechte Verteilung der Steuerlasten, die Schaffung eines Wirtschaftsrats, Einführung der Selbstverwaltung für die Kommune und das Frauenstimmrecht bei den Gemeindevahlen. In großen und ganzen kann man es als Ziel der neuen Partei bezeichnen, die Wiederherstellung eines geschlossenen Anteblocks gegenüber dem nationalen Block zu ermöglichen. Dieser gemeldete Grundgedanke ist zweifellos von großer Wichtigkeit für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs in der nächsten Zukunft. Ein Umschwung im Sinne der Rückkehr zur alten, Jahrzehntelang von der alten radikalsozialistischen Partei verkörperten linksrepublikanischen Tradition ist in vielen Monaten in Frankreich unverkennbar. Das war gegenwärtig der einzig denkbare Ausweg aus der Sackgasse in die Frankreich und damit ganz Europa durch die Türen des „Nationalen Blocks“, Clemenceau und Millerand, gebracht worden ist. Ohne ihren Klassenkampfcharakter zu verlieren, kann die sozialistische Partei gegenüber der neuen Partei die Haltung einnehmen, die einst Jaurès gegenüber den Radikal-Sozialisten empfahl, um die militärische Reaktion niederzuschlagen.

Umfangreiche Liquidation deutschen Besitzes in Polen. Der polnische Landesamt meldet, daß in aller nächster Zeit die Liquidation von rund 8000 Kolonisten im polnischen und pommerellen Gebiet durchgeführt werden wird, da ihre Besitzrechte erst nach dem 11. November 1918 erworben wurden. Dieses Verfahren stützt sich auf den Versailler Vertrag und dem Abkommen mit Deutschland vom Juli 1920.

Kartoffelmangel und Schnapsüberfluß. Während der Kartoffelwucher und Kartoffelmangel sich immer mehr ausbreiten, hat das Reich an Spiritus und Schnaps Überfluß und ertrinkt geradezu in unverkäuflichem Spiritus. Das Monopolamt hat nicht weniger als 1 1/2 Millionen Hektoliter im Vorrat. Jedes Hektoliter kostet aber jährlich allein an Verzinsung des darin stehenden Kapitals und an Lagergebühren weit über 100 Mk. Dazu kommen bedeutende Verluste durch Schwund. Um Raum zu schaffen für den unaufhörlich aus Jüngergütern herangezogenen Spiritus, muß jetzt das Monopolamt dieses teuer bezahlte Zeug um Spottpreise an die Benzolindustrie zu Triebzwecken verkaufen oder zu Schleuderpreisen ins Ausland abstoßen. Summen von phantastischer Höhe gehen dabei verloren und müssen durch die Steuerzahler wieder aufgebracht werden.

Es tagt auch in Hinterasien. In den letzten Jahren hat sich in Indien eine starke Gewerkschaftsbewegung entwickelt. In diesem riesigen Lande, wo die Arbeiterverhältnisse gegenwärtig noch menschenunwürdig und von barbarischer Unbarmherzigkeit sind, konnte nur der Zusammenschluß der Arbeiter einen Wandel schaffen. Der Vizekönig, Lord Reading, hat jetzt eine sozialpolitische Gesehgebung für Indien angeregt (Unfallversicherung, Schlichtungsausschüsse usw.). In seiner Rede hatte er ganz aufrichtig anerkannt, daß sein Programm infolge der neuen Gewerkschaftsbewegung zustande kam. Er sagte u. a.: „Die Regierung sieht, daß die Arbeiter Indiens in den letzten Jahren zum Bewußtsein ihrer sozialen Bedeutung erwachten, und sie ist bereit, dieser veränderten Lage Rechnung zu tragen.“ Und weiter: „Die Zahl der Gewerkschaften hat sich in letzter Zeit sehr erhöht und wir müssen daher zur Anerkennung derjenigen Gewerkschaften, welche richtige Arbeiterorganisationen sind, schreiten.“

## Die radikale Ruffbahn.

Der 13. Syndikalistkongress hat am Sonntagabend seine siebenstägigen Verhandlungen abgebrochen. Die eigentliche Arbeit des Kongresses drängte sich auf den letzten Sitzungstag zusammen. Die sechs Tage vorher hatte man zur Aussprache über den Geschäftsbericht verwendet, eigentlich nicht einmal dazu, denn es wurde nicht der Bericht besprochen, sondern ein blinder Zank persönlich gehässiger Art geführt, der schließlich den alten Koder, den bedeutendsten Kopf in diesem Lager, zur Verzweiflung brachte. Entrüstet warf er die Türe zu und so wie nur mit Mühe von seinen Freunden zurückgeholt werden. In seinem Schlusswort bemerkte Kater, die Unglückszahl 13 scheine den 13. Kongress beherrschen zu haben und keiner widersprach ihm. Schon in seinem Geschäftsbericht riefte Kater ein recht trauriges Bild vom Stande der Bewegung zu Schildern. In einigen Gebieten Rheinland-Westfalens muß es nach Katers Bericht recht sonderbare Syndikalistengruppen geben. Einzelne Ortsgruppen haben in ihrer Feindschaft gegen zentralistische Bureaukratie nicht nur die Mitgliedsbücher abgebrannt, sondern auch das Beitragswesen. Auch im Kongress sah man merkwürdige Gestalten in wallenden Tüchern und

grotesten Kostümen, die sich Individual-Anarchisten, Siedlungskommunisten und noch andere nannten. Sie sprachen auch und vertraten dabei ganz merkwürdige Ansichten: Keine Agitation in der Masse; die Masse ist unfruchtbar; kommt wenige sorgfältig Geprüfte, Ausgewählte, die nur durch das Beispiel wirken.

Am letzten Sitzungstage wurde nach einer Begründung durch Koder einstimmig eine Aenderung der syndikalistischen Prinzipienklärung dahin beschlossen, daß in Zukunft kein Mitglied der Organisation einer politischen Partei angehören darf. Ein Berliner Antrag, auch die Zugehörigkeit zu einer Staatskirche als unvereinbar mit der Mitgliedschaft zu erklären, wurde abgelehnt.

## Bildung eines Linksblocks in Frankreich.

Unter der Bezeichnung „Liga der Republik“ hat sich in Frankreich eine neue Partei linksgerichteter Republikaner gebildet, die unter Führung der Abgeordneten Herriot, Painlevé und Debierre steht. Von bekannten Parlamentariern sind der neuen Partei bisher beigetreten die Abgeordneten Bonaget, Buisson, Doumergue, Hennessy, Aubriot, Brunet u. a. m. Ferner haben ihren Beitritt erklärt die

## Polens Wirtschaftslage.

Über die Ursachen des Rückganges des polnischen Wirtschaftslebens werden und von einem in Polen lebenden Volkswirtschaftler folgende interessante Ausführungen übermittelte:

Sollen die Finanzen eines Staates gesund sein, so muß der Kapitalumschlag sich auf einen entsprechenden Goldschlag stützen, oder die Handelsbilanz muß eine aktive sein. Der durch Sammlung im Lande und Zurechtweisung des Anteils Polens an dem Goldschlag der österreichischen Staatsbank — gemäß Friedensvertrag — aufzubringende staatliche Goldbestand beträgt circa 12 Millionen Mark, hat also auf den ungeheuren Papiergeldumlauf circa 150 Milliarden — die Schuld bei der staatlichen Darlehnskasse ist unerschöpflich — keinen Einfluß. Es ist auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, daß der Goldbestand wesentlich erhöht werden kann, da der Außenhandel Polens nicht vermag, größere Mengen vollwertiger Valuten dem Lande zuzuführen. Vorher ist in erster Linie ein landwirtschaftlich treibender Staat. Es sind jetzt viele Kräfte bei der Arbeit, ihn zu einem Industriestaat umzugestalten; ob das aber gelingen wird, kann bezweifelt werden. Es scheinen der polnischen Klasse die hierzu notwendigen fundamentalen Eigenschaften, wie nacheinander Tenen, ruhiges sachliches Ueberlegen, die hohe Energie, einen als richtig behandelten Entschluß durchzuführen, eiserner Arbeitswille und die Neigung, sich dem Ingenieurberuf zuzuwenden, zu fehlen. Die großen Unternehmungen der Vorkriegszeit befinden sich auch meist in der Hand von Polen deutscher Abstammung oder Juden. In den wenigen Jahren des Bestehens des polnischen Reiches hat es sich schon gezeigt, daß der Pole nicht in der Lage ist, großzügig neue Werke zu schaffen. Er nimmt nur bestehendes in Besitz und wirtschaftet es zufolge des Fehlens erweiternder Charaktereigenschaften in kurzer Zeit herunter. Hieraus ist in erster Linie die gegenwärtige katastrophale Wirtschaftslage zu erklären.

Die großen Wunden sind nicht genügend ausgeheilt worden. Ungeheure Geldmittel sind für militärische Zwecke und einen übermäßigen Beamtenapparat verausgabt worden, anstatt sie zur Schaffung wertvoller Exportgüter zu verwenden. So geht Polen einer trübsamen Zukunft entgegen. Nach der amtlichen statistischen Handelsbilanz betrug die Ausfuhr im 1. Halbjahr 1921 nur 8-10 Proz. der Einfuhr, so daß das Land von ausländischen vollwertigen Waren fast gänzlich entblößt ist. Und doch hätte es anders sein können. Warum fördert man nicht die Erdölindustrie, die Holzindustrie, die Kohleproduktion und Salzgewinnung? Das sind alles wertvolle Produkte, die nicht jeder Staat aufzuweisen hat. In der Erdölindustrie ist die Produktion zurückgegangen, weil man nicht genügend neue Bohrörter anlegte. Der Staat tat hier nichts, um dem Mangel an Transportmitteln abzuhelfen, was auch auf die Holzindustrie zutrifft, die aus angeführtem Grund fast gänzlich demotiviert. Hierzu kommt noch, daß die Exportzölle es

nicht verstanden haben, sich den Bedürfnisse des Auslandes anzupassen.

Polens Kohlenreichthum ist groß. Es war der Regierung bekannt, daß die bestehenden Gruben auch nicht annähernd zur Bedienung des eigenen Landesbedarfs ausreichen. Es ist aber nichts geschehen, um die mächtigen Kohlenlager, die sich vor der oberirdischen Grenze nach Krakau ziehen, in Abzug zu nehmen. Geht man Personal war leicht aus dem westlichen Industriebezirk zu haben. Dafür wurde der bequemere, aber staatschädigende Weg zur Beschaffung dieses wertvollen Stoffes eingeschlagen, nämlich der Bezug der oberirdischen Kohle, wofür ungeheure Summen in deutscher Währung aufgebracht werden mußten.

In den fünf Salzgruben Polens wurde die Produktion nicht vermehrt, sondern ging zurück, so daß der Staat, der bei richtiger Ausnützung derselben nicht nur sein eigenes Gebiet ausreichend versorgen könnte, sondern auch noch ein Ausführprodukt zur Verfügung hätte, im vergangenen und in diesem Jahre Salz vom Auslande einführen mußte.

Die Zuckerproduktion betrug bisher nur ein Fünftel der Vorkriegszeit. Durch die Zwangswirtschaft und daher nicht ausreichende Versorgung der Bürger verschaffte sich der Staat namentlich in den ehemals preussischen Gebieten ein Ausführprodukt, führte dagegen in Kongresspolen aus der Tschekoslowakei Zucker ein.

Die Spiritusproduktion hatte im ehemals preussischen Gebiet bereits circa 55 Prozent der Vorkriegszeit erreicht, während in Kongresspolen nur 30 Brennerien gegen 488 der Vorkriegszeit, in Galizien 40 gegen 880 der Vorkriegszeit in Betrieb waren. Im neuen Wirtschaftsjahr wird dieses wichtige Ausführprodukt fast gänzlich fortfallen.

Welche Aussichten bieten sich nun im neuen Wirtschaftsjahr? Der regenlose Sommer, aber auch der Mangel an Düngemitteln haben verheerend auf das Wirtschaftsleben gewirkt. Die Kartoffel- und Zuckerrübenanbau ist eine vollkommene Misere. Viele Besitzer müssen Kartoffeln hinaufkaufen, um ihre Leute mit dem Deputat besorgen zu können. Die Verarbeitung der Rüben seitens der Fabriken, die früher ungefähr 1/2 Jahr dauerte, wird in diesem Jahre in vier Wochen beendet sein. Der Getreidemangel ist katastrophal. Der zweite Grasschnitt und die Mäckernten sind in den meisten Fällen nicht mehr vorgenommen worden, weil die Wiesen verdorrt waren. Die Landwirte sind nicht in der Lage, das Vieh bis zur neuen Ernte durchzufüttern. Es müssen Abschaltungen vorgenommen werden, wenn nicht rechtzeitig Weizen eingeführt wird. Bei dem Tiefstand der Valuta fällt ein Anstieg. Die Roggenenernte ist als eine gute Mittelenernte anzusehen; große Mengen werden aber verfaulen, weil man das Vieh des Viehes so füttern will. Polen hat also im kommenden Wirtschaftsjahr noch weniger Ausführprodukte, als im vergangenen. Kartoffeln, Zucker, Spiritus fallen fort. Bei solchen Aussichten erheben alle Bemühungen der Regierung vergeblich, den Valutalage zu heben. Es droht dem Staat im Frühjahr Hunger. Man

stammert sich an einen Strohhalm; so teilte der damalige Finanzminister Strogowski in einer Sitzung des Finanzausschusses im Sejm im August mit, daß der Vorkriegsstand Polens aus dem Kapital, das für den Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten Länder bestimmt ist, 1 Million Pfund Sterling zugesprochen habe, die nach dem damaligen Stand der Valuta circa 10 Milliarden polnische Mark betragen und benutzt werden sollten, um im Ausland polnische Valuta aufzukaufen, was die Valuta sehr günstig beeinflussen würde. Im Ausland befinden sich heute weit mehr als 80 Milliarden polnische Mark. Der Papiergeldumlauf in Polen weist seit Juni monatlich eine Zunahme von circa 10 Milliarden auf. Wie soll da diese Transaktion den Kurs günstig beeinflussen können? Es wird zu den bedeutendsten Mitteln gegriffen. Um den Betrieb in den Spiritusbrennereien aufrecht erhalten zu können und so ein Ausführprodukt zu schaffen, will man Weizen einführen. Dieses Produkt muß mit den vollwertigsten Valuten (holländischen oder amerikanischen) bezahlt werden. Es ist nicht denkbar, daß eine Spirituskonsumtion den Schaden wieder gut machen kann, den der Import von Weizen der polnischen Valuta zufügt. Nur ein sich vollwertige Valuta zu verschaffen, greift man zur Ausfuhr der notwendigen Nahrungsmittel, wie Getreide und Eiern. Von letzteren wurden bisher mehr als 400 Waggons ausgeführt.

Der Staatspräsident hat sich einmal bei einem Festmahl im Kreise seiner Offiziere selbst als einen leidenschaftlichen Tabakkonsumier bezeichnet. Ein solcher Ausspruch aus dem Munde eines Staatspräsidenten ist mehr als bedenklich. Er scheint aber in die Tat umgesetzt zu werden, denn jetzt wären Kriegsgedanken bei solch verweirter Wirtschaftslage unfaßbar.

Der statistische Ausschuss des Warschauer Ein- und Ausfuhramtes veröffentlicht die Ein- und Ausfuhrzahlen Polens im Jahre 1920. Danach hatte die Einfuhr einen Wert von 84,4 Millionen Schweizer Franken, die Ausfuhr dagegen einen Wert von 83 Millionen Schweizer Franken, der Wert der Ausfuhr betrug also kaum 44,6 Prozent der Einfuhr. Hauptartikel der Einfuhr waren Fertigfabrikate im Betrage von 58 Millionen Schweizer Franken; diese Fertigfabrikate machten 69,11 Prozent der gesamten Einfuhr aus. Unter diesen Fertigfabrikaten wurden u. a. für Waffen fünf Millionen Schweizer Franken ausgegeben. Neben den Mitteln, deren Polen angeblich im Ueberfluß produzierte, wurden im Werte von etwa 20 Millionen Franken eingeführt, das sind 23,8 Prozent der Gesamteinfuhr. Hauptartikel der Ausfuhr waren Erdölprodukte und Holz, und zwar wurden Erdölprodukte im Werte von etwa 9 Millionen Schweizer Franken oder 24,24 Prozent der Gesamtausfuhr ausgeführt. Der Wert der Ausfuhr an Holz betrug sich auf 6 789 000 Schweizer Franken. Die Ausfuhr verteilte sich nach Prozenten auf folgende Staaten: Österreich 20 Prozent, Deutschland 15 Prozent, England 13 Prozent, Tschekoslowakei 11 Prozent, Tschechien 9 Prozent, Frankreich 5 Prozent.

## Verabschiedung der Ausgleichszulagen für Beamte

### Beschwerden über die Schupo.

In der gestrigen Sitzung des Volkstages wurde das Gesetz über die Ausgleichszulagen für Beamte endgültig in 3. Lesung angenommen, nachdem alle Abänderungsanträge der Linken abgelehnt worden waren. Gen. Gehl trat bei dieser Gelegenheit dafür ein, daß die Tarifverhandlungen der Angestellten nun endlich zum Abschluß gebracht werden; auch die Arbeiter müßten einen auskömmlichen Lohn bekommen. Der Abg. Rahn spielte sich als Schlichter der sozialdemokratischen Fraktion auf und erging sich in widerlichen Schimpfworten gegen unsere Genossen. Dieselben Genossen, die er in der Schwurgerichtsverhandlung, als alle erlahrene Arbeiterführer bezeichnete, sollen nun auf einmal wieder „Vollverräter“ sein. Zum Schluß gab es eine Polzei-Debatte. Nachdem der polnische Redner einige Fälle von Mißhandlung und Bedrohung geschildert hatte, brachte Gen. Kneel verschiedene rohe Uebergänge von Schupo-Beamten zur Sprache. Der kommunistische Schmidt stellt ausdrücklich fest, daß sich solche Vorfälle gegenüber früher, unter der neuen Leitung stark vermehrt haben. Daraus zieht er hoffentlich den Schluß, wie gewissenlos die kommunistische Gehe gegen der früheren Polizeipräsidenten war. Außerordentlich interessant war es, als Rahn den Respekt vor Behörden und Gesetz predigte, da wir sonst zu unerfreulichen Zuständen kämen. Für die weitere Ausbildung der Schupo-Beamten würde er weitere Mittel bewilligen.

Abg. Rau (USP.) erklärt, daß die USP. den abgelehnten Antrag ebenfalls wieder aufnehme. Ein weiterer unabhängiger Eventualantrag fordert dann im Interesse der Beamtengruppen, 1-3, daß der Ausgleichszuschlag nicht unter 10 000 Mk. betragen darf. Um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu diesem Antrage zu geben, wolle die Vorlage eventuell einige Tage vertagt werden. Die Behandlung der Angestelltenforderungen durch den Senat sei hier bedauerlich.

Abg. Gen. Dr. Bing weist die Angriffe Rahns scharf zurück. Wenn eine Partei für einen einzelnen Stand so stark eintrete, sei das verdächtig. Die sozialdemokratische Fraktion betreibt Realpolitik und wirft nicht mit Summen um sich, die man nicht besitzt. Es sei anzunehmen, daß die Reichsregierung die beste Lösung in der Frage des Ausgleichszuschlags getroffen hat, darum auch für Danzig annehmbar sei. Den unteren Beamten tut eine größere Aufbesserung dringend not, deshalb ist der Antrag Rau zu prüfen und die Beschlußfassung eventuell einige Tage hinauszuschieben.

Abg. Friedrich (D. P.) erkennt die Berechtigung des Antrags Rau an, hat jedoch Bedenken gegen eine Hinausschiebung der endgültigen Abstimmung. Redner fordert die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten.

Abg. Rahn (Kom.) bekämpft den Antrag Rau. Es gehe nicht an, die Gruppen 1-3 herauszugreifen. Rahn macht dann erneut unsfältige Angriffe gegen die sozialdemokratische Fraktion, die um Senatoren Kneel buhle, es sei bereits gehandelt worden. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Gen. Gehl ruft: Das ist gemeiner Schwindel!) Als Rahn dann von verätherischem Treiben der Sozialdemokraten spricht, erinnert ihn Gen. Dr. Bing daran, daß die Sozialdemokraten den Antrag auf Entlassung von Rahn und Schmidt gestellt haben.

Abg. Rau (USP.) bedauert die von Rahn hervorgerufenen Szenen und konstatiert, daß man dadurch der Arbeiterschaft nicht diene. (Zuruf Ragowski: Den Rahn nimmt kein Mensch mehr ernst!)

Die Aussprache ist damit geschlossen. Bei den Abstimmungen werden sämtliche Abänderungsanträge der Linken abgelehnt, und die Senatsvorlagen mit dem Zusatzantrag der bürgerlichen Parteien angenommen.

Hymne auf den Weltkrieg an, wobei er bei der Witten (Schon) Widerspruch auslöst.

Abg. Rau (USP.) erklärt, vor der Antwort des Senats nicht befriedigt zu sein. Der Senat selbst trage Schuld an den nationalen Geheulen, da er nicht energisch dagegen vorgeht. Redner berichtet von einem Zug des Deutschnationalen Jugendbundes, der unter Leitung Erwachsener mit dem Gesang: „Siegrich wollen wir Polen schlagen“, durch die Straßen zog. Als sich das Publikum an die ersten Reihen gewandt habe, wurde der herausfordernde Gesang in verätherter Weise fortgesetzt. Keine Ordnungsgewalt wäre dagegen eingeschritten. In der Eisenbahnstation wird gegen Anderdenkende besonders hart gehetzt. Diese gegenseitige Verhörung müsse aufhören.

### Wahltag im Polizeidienst.

Gen. Kneel sagt den von Abg. Ruhnert vorgetragene Fällen einige weitere zu. Im Arbeiter-Sekretariat laufen fortwährend Beschwerden über rohes Vorgehen von Sicherheitsbeamten ein. Mehrfach mußte die Erfahrung gemacht werden, daß sich die Beamten auch noch mit den Angreifern gegen die Angegriffenen wandten. So erhielt ein Chauffeur, der einen von „besseren Herren“ beschimpften Polen beisehen wollte, ein Strafmandat von 180 Mk. wegen Beamteneißeidigung. (Hört! Hört! links). In Kaufhaus wasser wurde ein junger Mann von Schupo-Beamten auf der Wache so mißhandelt, daß das Gesicht noch nach acht Tagen braun und blau war. Um die betreffenden Beamten festzustellen, bedurfte es einer mehrtägigen persönlichen Suche des Mißhandelten, da die Leitung sogleich nicht feststellen konnte, wer an dem Tage des Mißhandels gehandelt hat. In einem andern Falle wurde ein Mann auf der Wache bestarrt geschlagen, daß ihm das Trommelfell geplatzt ist. Solche Wahltag dürfen im Polizeidienst nicht gebuldet werden.

## 80. Sitzung des Volkstages

am Freitag, den 21. Oktober.

Der Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Raschubowski (USP.) wurde dem Rechtsausschuß übergeben.

### Die Ausgleichszulagen für Beamte in 3. Lesung beschlossen.

Abg. Gatz (Dnall.) begründete einen neuen Antrag des bürgerlichen Parteien, nach dem ein neuer Paragraph 1 a dem Gesetz eingefügt wird. Durch diesen Antrag sollen die Bezüge der nicht planmäßigen Beamten geregelt werden. Die nicht planmäßigen Beamten sollen zu ihren bisherigen Grundvergütungen nebst Ortszuschlag und dem Ausgleichszuschlag von 100 Prozent (§ 1) einen weiteren Ausgleichszuschlag in der Höhe erhalten, daß ihr Gesamteinkommen dem eines planmäßigen Beamten (oder Lehrers) der ersten Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe erreichte. Redner wünscht eine Neuordnung der Beamtenbesoldungsordnung.

### Beschlußfassung über die Erwerbslosenunterstützung.

Abg. Schmidt (Kom.) betont, daß nunmehr formell über die im Juli d. J. eingetretene 50 prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen werden soll und rügt, daß bei einer so wichtigen Angelegenheit der Senator für Soziales nicht zur Stelle ist.

Vizepräsident Dr. Jichm erklärt, daß die Umstellung der Tagesordnung das Fehlen des Senators Dr. Schwarz verursacht habe. Die Vorlage wurde dem Sozialen Ausschuß überwiesen.

### Polnische Beschwerden.

Von der polnischen Fraktion liegt eine große Anfrage vor, die sich mit Mißhandlung polnischer Bürger im Freistaat beschäftigt.

Abg. Ruhnert (Pole) schildert eine Reihe Vorfälle, die beweisen sollen, daß Polen durch Danziger Bürger bedrängt würden. Die um Hilfe angerufenen Polizeimannschaften hätten jedoch ihren Schutz verweigert, sich sogar an den Beschimpfungen und Mißhandlungen beteiligt. Schuld an dem polenfeindlichen Verhalten des Publikums trage die bürgerliche Presse Danzigs.

Senator Schammer erwidert, daß die vom Abg. Ruhnert gegebenen Schilderungen auf einseitige Informationen beruhen. Eine Nachprüfung ist in vielen Fällen nicht möglich, da weder über die Täter noch über Ort und Zeit Angaben gemacht worden sind. Nach einem Eingehen auf einzelne Fälle sagt er Untersuchung der andern zu. Zum Schluß macht er die Feststellung, daß die Ordnung im Freistaat musterhaftig sei.

Abg. Mattsoel (Dnall.) wendet sich gegen die Ausführungen Ruhnerts. Von einer Unterdrückung der polnischen Minderheit könne keine Rede sein. Den Vorwurf der Feigheit der Deutschen weist Redner zurück und stimmt dabei eine überschwängliche Lobeshymne auf den Weltkrieg an, wobei er bei der Witten (Schon) Widerspruch auslöst.

Senator Schammer: Jeder Beamte der sich eine Pflichtverletzung zuschulden kommen läßt, würde bestraft und gegebenenfalls aus dem Dienst entfernt. Alle Angelegenheiten gegen Beamte werden streng durchgefolgt. Es müsse beachtet werden, daß der Polizeidienst in einer Hafenstadt außerordentlich schwierig sei. Das Publikum erschwere den Beamten sehr oft den Dienst, indem es, ohne die Ausnahmeverhältnisse die Einzelheiten zu kennen, gegen die Beamten Partei nehme. (Zuruf links: Bei den Zuständen kein Wunder!) Schammer meinte, daß ihm manchmal so vorläme, daß er nicht ausreichend Polizeibeamte habe. Im übrigen könne Danzig auf seine Polizei stolz sein. Der Senat habe das Bestreben, mit der polnischen Bevölkerung in ein friedliches Verhältnis zu kommen. Dazu gehöre gegenseitige Achtung der Gefühle und sei diese bei den Polen nicht immer in erforderlicher Weise vorhanden gewesen.

Abg. Schmidt (Kom.) langweilt das Haus zunächst mit Erzählungen aus seiner russischen Gefangenschaft. Bei der Schupo wurde eine umfangreiche Judenhege getrieben, was er am 4. August am eigenen Leibe erfahren habe. Unter Polizeisenator Schammer habe die Uebergänge der Beamten zugenommen.

Abg. Rahn (Kom.) stellt fest, daß sich die Angriffe nicht gegen die Polizei sondern nur gegen einzelne Beamte richten. Die jungen Schupo-Beamten haben zu wenig Geschehenis, um für den Straßendienst geeignet zu sein. Der Abschluß durch die Referentierung von der übrigen Bevölkerung züchte einen Hochmutssünder. Bei seiner Verhaftung sei er mit Fußketten traktiert und dies bei Gegenwart eines Oberbeamten, der jedoch ruhig zugehört habe. Rahn schildert einen Vorfall, bei dem sich Kriminalbeamte starke Uebergänge zuschulden kommen ließen. Im Anschluß daran sagt er wörtlich: Wenn die Achtung des Gesetzes und der Respekt vor den Behörden aufhört, kommen wir zu unerfreulichen Zuständen. Polizei braucht jeder Staat. Er wärnt die Regierung, die Schupo-Beamten im Dienst weiter so scharf zu behandeln, da darüber großer Unmut unter der Beamtenschaft bestehe. Der Schieferlaß müsse aufgehoben werden. Für die Erhaltung eines Polizeidienstes, zur besseren Ausbildung der Beamten, wolle die Kommunisten die erforderlichen Mittel gern bewilligen!

Senator Schammer nimmt noch einmal Veranlassung, seine „neue Ordnung“ zu rühmen. Danzig wäre für den Osten musterhaftig!

Nach kurzen Ausführungen des Polen Ruhnert, der sich durch die Erklärungen Schammers teilweise befriedigt erklärt, schließt die Debatte.

Das Haus vertagt sich darauf um 7 Uhr auf nächsten Mittwoch.

**Eohter**



**Bewährt!  
Beliebt!  
Erprobt!**

# Rähmscher

Schnupftabak



**TABAK-FABRIK**  
**B. Schmidt Nachf.**  
Fabrik-Niederlage  
**DANZIG**  
Danzig-Schillig  
Rähm Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 274.

## Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

11) Er sah sie wieder an; aber diesmal war es etwas Fester, das aus seinen Augen brach. „Demonic!“ rief er, die aufstreckten Arme schüttelnd, „allerlei Arbeit, Schwester! Aber — basta y basta!“ Und er tauchte wieder den Kopf in die Schale und warf das Wasser über sich, als müsse er, Gott weiß was, herunterspülen.

Beim Abendtee, den die Familie zusammen einnahm, wollte eine Unterhaltung nicht recht geraten. „Ihr seid weit unhergekommen, Schwager“, sagte nach einigen vergeblichen Entwürfen der junge Gemann; „Ihr müßt uns viel erzählen.“

„Weit genug“, erwiderte Heinz; aber zum Erzählen kam es nicht; er gab nur kurze allgemeine Antworten.

„Daß ihn, Christlan!“ mochte Frau Lina; er muß erst eine Nacht zu Haus geschlafen haben. „Dann aber, damit es am ersten Abend nicht gar zu stille werde, begann sie selbst die wenigen Erinnerungen aus des Bruders Jugendjahren auszukramen, die sie nach eigenem Erlebnis oder den Erzählungen der Mutter noch bewahrte.“

„Heinz hörte ruhig zu. „Und dann“, fuhr sie fort, „damals, als du dir den großen Anker mit deinem Namen auf den Arm gedreht hattest! Ich weiß noch, wie ich schreie, als du so verbrannt nach Hause kamst, und wie dann der Phylisus geholt wurde.“

„Aber —“ und sie stieg einen Augenblick — „war es denn nicht auf dem linken Unterarm?“

„Ging nicht“, sagte wohl sein; das sind so Jungsstreich.“

„Aber Heinz — es ist ja nicht mehr da; ich meinte, so was könne nie vergehen!“

„Muß doch wohl“, Schwester; sind vertauselte Krankheiten da drüben; man muß schon oft zufrieden sein, wenn sie einem nicht gar die Haut vom Leibe ziehen.“

Hans Kirch hatte nur ein halbes Ohr nach dem, was hier gesprochen wurde. Noch mehr als sonst in sich zusammengesunken, verzehrte er schweigend sein Abendbrot; nur bisweilen warf er von unten auf einer seiner schwarzen Blicke auf den Heimgekehrten, als wolle er prüfen, was mit diesem Sohne noch zu beginnen sei.

— Aber auch für die folgenden Tage blieb dies wortfarge Zusammenstehen. Heinz erzählte sich weder nach früheren Bekannten, noch sprach er von dem, was weiter denn mit ihm geschehen sollte. Hans Kirch fragte sich, ob der Sohn das erste Wort von ihm erwartete, oder ob er überhaupt nicht an das Morgen denke; „ja, ja“, murmelte er dann und nicht heftig mit seinem grauen Kopfe, „er ist es ja sechzehn Jahre so gewohnt geworden.“

Aber auch heimlich schien Heinz sich nicht zu fühlen. Hatte er kurze Zeit im Zimmer bei der Schwester seine Zigarre geraucht, so trieb es ihn wieder fort; hinab nach dem Hofen, wo er dem jenem Schiffer ein paar Worte zurief, oder nach dem großen Speicher, wo er teilnahmslos dem Abladen der Steinbullen oder anderen Arbeiten zusah. Ein paarmal, da er unten im Kantor gefessen, hatte Hans Kirch das eine oder andere der Geschäftsbücher vor ihm aufgeschlagen, damit er von dem gegenwärtigen Stande des Hauses Einsicht nehme; aber er hatte sie jedesmal nach kurzem Hin- und Herbüchern wie etwas Fremdes wieder aus der Hand gelegt.

In einem aber schien er, zur Beruhigung des jungen Mannes, der Schilderung zu entsprechen, die Frau Lina an jenem Vormittage von ihrem Bruder ihm entworfen hatte: an eine Ausnützung seiner Sohnesrechte schien der Heimgekehrte nicht zu denken.

Und noch ein zweites war dem Frauenauge nicht entgangen. Wie der Bruder einst mit ihr, der so viel jüngeren Schwester, sich herumgeschleppt, ihr erzählt und mit ihr gespielt hatte, mit ihr — und wie sie von der Mutter wurde — früher auch mit einer anderen, der er bis jetzt mit keinem Worte nachgefragt, und von der zu reden sie vermißten hatte, in gleicher Weise lieb er jetzt, wenn er am Nachmittage draußen, auf dem Beltschlag sah, den kleinen Sohn des Krämers auf dem Schoß umherklettern und sich Wort und Haar vor ihm jergausen; dann konnte er auch lächeln wie Frau Lina meinte es einst im Garten oder auf jenem Sonntag, war herungen mit der Mutter von ihrem Bruder Heinz gehört zu haben. Schon am zweiten Tage, da sie eben in Gut und Tuch aus der Haustür zu ihm treten wollte, hatte sie ihn so getroffen. Der kleine Bubbe stand auf seinen Knien und hielt ihn bei der Nase. „Du willst mir was vorlesen, du großer Schiffer!“ sagte er und schüttelte den Kopf ihm heutzutage.

„Nein, nein, Karl, by Jove, es gibt doch Meerfrauen; ich habe sie ja selbst gesehen.“

Der Anabe ließ ihn los. „Wirklich? Kann man die denn heilaten?“

„Oho, Junge! Freilich kann man das! Da drüben in Logak, kunnstst allerlei da zu sehen bekommen, kannte ich einen, der hätte eine Meerfrau; aber sie mußte immer in einer großen Wassertonne schwimmen, die in seinem Garten stand.“

(Fortsetzung folgt.)

# Danziger Nachrichten.

## Vom Gold, das auf der Straße liegt.

Wie oft hört man sagen: „Das Geld liegt auf der Straße. Man muß nur verstehen, es aufzuheben.“ Nun aber liegt Gold auf der Straße, in selten schöner Färbung, und dennoch bückt sich niemand und hebt es auf.

Gold bedeckt die Straßen, soweit man nur blicken kann. Gold in allen Stufungen: Bräunlich, bläulich, hochgelb, rotgold, braungold. In den Großstraßen merkt man es weniger, aber in den Vororten liegt das Gold oft haufenweise in lang gezogenen Strahlen.

Zwar sind es keine Barren. Nicht einmal Goldstücke. Es ist alles Blattgold, und dazu im wahren Sinne des Wortes.

Von den Bäumen ist dieses wunderbare Gold herabgeweht. Und der Ahorn ist es im besonderen, der sich als der wahre Goldbaum zeigt.

Wenn der Wind heraufgezogen ist, dann sendet er in den klaren Nächten seine langen, dünnen, eisernen Strahlen herab. Die Ästen mit klemmendem Zwang die Blätter. Und wenn sich am Morgen ein Wind erhebt, dann schwebt und flattert und tanzt das ganze Herbstgold lautlos vom Baum.

Gold! Sonnengold! Es ist, wenn man den Blick in dieses viele Gold hineinsteckt, als ob die Blätter, bevor sie zum Boden eingehen, die ganze glühende Goldpracht, die sie einen Sommerlang gesammelt, jetzt im Hinfahren ausatmen.

Auf der staubigen, steinigen Straße liegt das Laub, und es will niemandem mehr nützen. Über dieses Gold in all seinen Stufungen funkelt und leuchtet und lebt dennoch.

Nun werden die Straßengräber kommen und es mit mährischer List zu großen Bergen zusammenfegen. Aber es wird eine Zeit vergehen, ehe die Wagen kommen, um es abzuholen. Da kommen Kinder vorbei und sehen den goldenen Berg; sie springen hinein und lassen die Pracht mit ihren kleinen Armen und überschütten sich damit. Sie lachen und jauchzen und bekommen rote Wangen, und ihre Blicke werden hell. In den Haaren der Mädchen hängen die Blätter, und die Mädchen springen, und ihre jungen, zarten Körper tragen das hohe Gold des kommenden rauschenden Lebens, das in ihnen ist.

Laublos aber löst sich weiter Blatt um Blatt, schwebt in zartem Tanz zu Boden. Sommerlich glüht die Sonne, und die Bläue des Himmels ist in hohe Fernen entrückt.

Noch liegt das Licht, noch liegt der Tag, und die beirrenden Schönheiten dieses Jahres, die nicht zu enden scheinen, überschüttet uns mit allem Gold, das die Sonne in die Natur hineingelegt hat. Beglückt omen wir Leben.

## Hauptversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft.

Vorgestern Abend fand im Schmidtschen Lokale die Hauptversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft statt. Der Geschäftsführer Orndörfer erstattete den Geschäftsbericht. Er wies darauf hin, daß wir im letzten Jahre, mit Ausnahme der letzten beiden Monate einen Preisrückgang gehabt haben. Jetzt steigen die Preise von Stunde zu Stunde. Redner erläuterte dann die Bilanz, die mit 606 982 Mark abschließt. Die Großverkaufsgesellschaft hat eine Obligationenbankette ausgeschrieben, die zu empfehlen ist. Es werden 1 1/2 Prozent gezahlt. Es bekanden fünf Bäden mit einem Gesamtumfang von 2 448 702 Mark. Das Geschäft in der Reichslande führt sie zu ein. In Chra ist ein letztes Geschäft eingetrigelt worden, das gleichfalls einen guten Anfang gemacht hat. Die Spareinslagen haben zugenommen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 2473 gestiegen mit 108 062 Mark Geschäftsvermögen und 310 400 Mark Aktiva. Ein eigenes Fuhrwerk wurde beschafft. Es ist erwünscht, die Geschäftsanteile voll einzuzahlen und recht viel in die Sparkasse der Genossenschaft einzuzahlen. Die Mitglieder sollten ihre Einläufe bei der Genossenschaft einbringen. Der Ankauf des Grundstücks in Chra hat sich bewährt. In der Aussprache wurde zunächst empfohlen, auch die anderen Bäden in eigenen Häusern unterzubringen. Zur Vergrößerung des Lagers würde auch beitragen, den Verkauf im großen durch die Genossenschaft einzuführen. Daß das Geld der Arbeiter, Angestellten und Beamten gemeinsam arbeiten zu lassen und auch für die Zwecke der Genossenschaft zur Verfügung zu haben, wurde weiter empfohlen, eine eigene Genossenschaftsgesellschaft zu gründen. Gen. Walz empfahl, in Schluß eine Geschäftsstelle einzurichten. Auch die Eigenverzeugung sei vorzubereiten. Gen. Arofen bedauerte, daß die Geschäftsanteile nicht bezahlt werden. Das würde ein Anreiz sein den Geschäftsanteil voll einzuzahlen. Er regte ein Kartell im großen zu bestehen. Der Geschäftsführer wies darauf hin, daß viele Wünsche erfüllt werden, wenn man den eigenen Lagerplatz eingerichtet habe. Die Verammlung beschloß, 4 Prozent Gewinn zu verteilen. In den Ausschluß wurden neu gewählt die Gen. Holz, Barwin und Ehrlich. Es wurde zur Sprache gebracht, daß die Wälderbädergenossenschaft schließen, die im Lohnaufstand, ausgesetzt habe. Der Vorstand wurde beauftragt, diesbezüglich zu verhandeln und ebenfalls die Ausschlöß der Konsumgenossenschaft zu entziehen.

## Arbeiterportier und Tuberkulosenwoche.

Am nächsten Sonntag veranstaltet das Arbeiterportier zum Behen der Tuberkulosen-Heilstätte in Jentau im Café Terra ein großes Saalportier. — Wenn auch die Arbeiterportier, die sonst auf dem Standpunkt stehen, daß alle Maßnahmen die im Interesse der Volksgesundheit liegen, vom Staat geschaffen und gedeckt werden müssen, sich an dieser Sammelwoche beteiligen, so geschah das schließlich aus dem Willen der Armee der Arbeiter, die bald wie möglich für wenige Wochen Linderung zu schaffen. Sie sind sich darüber klar, daß mit dieser Heilstätte nur ein wenig Linderung geschafft werden kann. Will man die Tuberkulose energisch bekämpfen, so muß man ihr den Nährboden zu entziehen suchen, alle die Hebelstände austreten, die denkbaren liefern. Seit Beginn des Zeitalters des Kapitalismus hat die Arbeiterpartei ständig um die Erreichung einer menschenwürdigen Existenz gekämpft. Menschenwürdige Forderung und menschenwürdige Wohnungen sind zwei Forderungen deren Befriedigung (Unterernährung und Wohnmangel) dieser Volksschicht so förderlich sind. Und gerade auf dem Gebiete des Wohnungsbaus haben wir hier in Danzig so manchen Fehler unserer früheren Stadtväter zu verzeichnen, an dem wir noch Jahre zu tragen haben werden. Man erinnere sich der vielen engen Gassen, die schon längst hätten verschwinden müssen. Es ist geradezu ungeschwezlich, wenn man so oft sehen und hören

muß, wie oft die ganze Bevölkerung in einem Raum leben müssen, der für eine einzige Person nicht ausreichend ist. Zu diesen Hebelständen kommt dann noch ein: die ungeschwächten Arbeiter. Die Gesetze und Richtlinien die für die Gewerbeaufsicht maßgebend sind, weisen große Lücken auf. Auch auf diesem Gebiete bleibt noch viel zu tun übrig. Es ist Aufgabe des Staates dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter seine Arbeit ohne gesundheitliche Schädigung nachgehen können. Sind erst einmal diese Forderungen erfüllt, so wird die Zahl der an Tuberkulose Erkrankten ganz bedeutend zurückgehen.

Diese Wünsche und die Erwägung, daß ein kranker Körper nicht auch noch die Kräfte aufbringen kann, um tätig zu sein in dem Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus, haben Hunderttausende von Arbeitern veranlaßt, sich den Arbeiterportiervereinen anzuschließen. Sie benutzen ihre Freizeit um Körper und Geist zu stärken und dieser Gedanke muß auch hier in Danzig immer weitere Kreise erfassen.

Nun noch ein: Nachdem, was man bis jetzt über die Heilstätte in Jentau gehört und gelesen, hat es den Anschein, als ob diese Einrichtung eine private mit staatlicher Sanktion werden soll. Das darf unter keinen Umständen eintreten. Wenn schon durch diese Sammelwoche der Grundstein für die Heilstätte geschaffen wird, so muß sie sofort nach Einrichtung vom Staat übernommen und unterhalten werden.

## Konjunktur-Preise.

Das Sinken des Marktwerts begleitete eine stürmische Kursentwicklung der Preise für Nahrungsmittel. So stieg der Preis des amerikanischen Schmalzes in wenigen Tagen von 18 auf 22 Mark. Dadurch ergaben die Händler riesige Wuchererträge, denn die jetzt im Kleinhandel verkauften Waren sind doch sicherlich noch zum alten Preise eingekauft und kein Mensch wird doch glauben machen wollen, daß das jetzt zum Verkauf kommende Schmalz erst vor dem Steigen des Dollars aus Amerika eingekauft ist. Rückwärts der Speckpreis ist die Preissteigerung dieser Wuchererträge. Es wird nicht danach getrachtet, ob damit die Not des Volkes weiter wächst; die Unterernährung weitet um sich greift. Jetzt fallen die ausländischen Nahrungsmittel im Werte. Von einem Rückgang der Preise für Nahrungsmittel wird man wohl wenig merken. Hier mühten die Wuchererträge vorwärts.

Auch die Kartoffelpreise stiegen an. 60 Mark werden nun für einen Zentner Kartoffeln verlangt. Bei solchen Preisen wird auch die Kartoffel zu einem Luxus für die Armen. Durch ganz Deutschland geht eine Protestbewegung gegen die hohen Kartoffelpreise. Von allen Seiten der Arbeiterpartei werden die Behörden aufgefordert, gegen die wucherischen Landwirte vorzugehen. Auch in Danzig wird sich der Senat mit der Frage beschäftigen müssen, wie es möglich zu machen ist, daß sich die minderbemittelte Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen mit Kartoffeln eindecken kann.

Die Tagesordnung zur Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, den 26. Oktober 1921, enthält u. a. Erste Lesung des Haushaltsplanes für 1921 der Allgemeinen Versorgungsanstalt für die städtischen Beamten nebst Versorgungsanweisung für die auf Privatdienstvertrag Angestellten (Gruppe 3), Anfragen von Stadtverordneten betr. Brennmaterial- und Kartoffelversorgung, Erhöhung des Zuschusses für das Spend- und Waisenhaus Langfuhr, Vermögensvergleichnisse der Stadtgemeinde Danzig nach dem Stande vom 1. Mai 1921, Geltung der Auslieferungsgesetze für die städt. Beamten, Bekehr und Angehörige usw.

Ueber Wesen und Geschichte der Religionen sprach am Donnerstag Abend Herr Siegmeyer in dem Vortragskursus des Arbeiter-Bildungskurses. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich im Saale des Gewerkschaftshauses eingefunden. Herr Siegmeyer ging vom Wesen der Religion aus, zeigte die Unterschiede zwischen Religion und Kirche und erläuterte dann eingehend den Begriff Religion. Religion an sich hat nichts mit Göttern zu tun, denn es gibt Religionen, die weder einen persönlichen noch überpersönlichen Gott kennen. Religion ist die Sehnsucht des Menschen nach Erfüllung des Guten. Redner ging dann auf den Ursprung der Religion näher ein und erläuterte den geistlichen Wunder- und Offenbarungswelt näher einzugehen. Herr Siegmeyer schloß mit dem Hinweis, daß die Religion kein überflüssiges Sondergebiet ist, sondern daß sie eng mit dem Wirtschaftsleben der verschiedenen Völker zusammenhänge. Dem Vortrage folgte eine rege Aussprache. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag nächster Woche um 7 Uhr statt.

Im Passagierverkehr zwischen Danzig und Zwinemünde, den der Norddeutsche Lloyd ausreicht erhält, ist eine Änderung eingeleitet. Der Dampfer „Grüßgott“ wird kurzezeit eine Kesselreinigung unterzogen, und ist durch den großen Salonfährdampfer „Najade“ abgelöst worden, der die Fahrten in gleichem Fahrplan erbringen wird wie der „Grüßgott“. Dampfer „Najade“ verläßt Danzig Mittwoch und Sonnabends vormittags 11 Uhr, die Segelfahrt von Zwinemünde über Stolpmünde und Joppe nach Danzig wird Montags und Donnerstags angetreten.

## Aus den Gerichtssälen.

Großer Schlichthandel mit Schlachttieren. Vor dem Schöffengericht hatten sich die Großschlachtermeister Franz Scheide, Franz Nowakowski in Danzig und Otto Schulz in Genuß wegen Schlichthandels und Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Im Winter 1920/21 wurden fortgesetzt Klagen darüber laut, daß die Höchstpreise für Fleisch überschritten wurden. Die Fleischhersteller entschuldigten sich damit, daß die Großschlachter bereits von den Fleischherstellern so hohe Preise abnehmen, daß ihnen keine Spanne mehr übrig bliebe. Durch Hausdurchsuchung, vorläufige Festnahme und Beschlagnahme der Bücher wurden die erforderlichen Feststellungen gemacht und gegen die vier Angeklagten Klage erhoben. Am 18. April fand die erste Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Der Rechtsanwalt beantragte Vertagung, um festzustellen, ob die Höchstpreise dauernd überschritten wurden. Das Gericht beschloß Vertagung, um durch einen Sachverständigen feststellen zu lassen, welche Umstände die Angeklagten gehabt haben. In der folgenden Hauptverhandlung teilte der Angeklagte Scheide mit, daß die vier Angeklagten sich zu gemeinsamen Geschäften verbunden hatten. Der gesamte Umsatz betrug in der Woche 300 000 bis 400 000 Mark. Der Angeklagte Schulz erklärte: Der Schlachthofdirektor habe ihnen erklärt, er sehe ein, daß die Höchstpreise zu gering seien. Deshalb werde er von einer Anzeige absehen und die Höchstpreisüberschreitungen durchgehen lassen. Das habe die Angeklagten erlaubt. Der Sachverständige Herr Lederer behauptete, daß die Höchstpreise im Herbst und Winter erhöht worden seien, sie wurden aber trotzdem weiter überschritten. Es wurde gesagt, die Angeklagten hätten den Landwirten so hohe Preise für das Schlachttier bezahlt, daß die anderen Fleischhersteller nicht mithalten konnten. Es wurde für ausländisches Fleisch gefordert und das hat dazu beigetragen, daß die Höchstpreise schließlich aufgehoben wurden. Der Sachverständige Herr Lederer erklärte, daß der Wochenumsatz der Angeklagten etwa 300 000 bis 400 000 Mark betragen habe. Weitere

Frage konnte es aber nicht bestritten werden, da er die Bücher nur auf die Frage des Anlages geprüft habe. Es wurden ihm die weiteren Fragen vorgelegt, in wieviel Fällen die Höchstpreise überschritten wurden und wie hoch der geleistete Gewinn ist? Die Verhandlung wurde deshalb nochmals vertagt.

## Aus aller Welt.

Der verräterische Auf. Eine unter ungewöhnlichen Umständen erstattete Anzeige führte eine Schneiderin wegen Diebstahls in strafverschärfendem Rückfall vor das Berliner Landgericht. Die Angeklagte hatte mit einem Ingenieur verschiedene Wirtshäuser besucht und ihn dann in ein Pensionat begleitet. Während sie dort, auf dem Sofa sitzend, gärtliche Worte tauschten, entwendete sie ihrem Begleiter zwei Hundertmarkscheine und steckte sie sich unbemerkt in den Mund. Als der Bestohlene ihr gleich darauf einen Kuss geben wollte, spürte er zwischen ihren Lippen das verräterische Papier. Die Angeklagte hat ihn flehentlich um Verzeihung, es folgte auch eine rührende Erklärung. Bei Tageslicht betam aber die Sache in den Augen des inzwischen ernücherten Liebhabers ein anderes Aussehen, und er brachte die Angeklagte zur Polizei. Vor Gericht sprach der Rechtsanwalt dem Zeugen sein Befremden über sein Verhalten aus, welches in gewissem Sinne an die Methoden des Hitters Blaubart erinnere, der seine Frauen erst geliebt und dann hingerichtet habe. Das Gericht ließ auch trotz der Vorstrafen der Angeklagten größte Milde walten, erkannte auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und gewährte der Angeklagten im Hinblick auf ihre aufrichtige Reue auch noch die bedingte Verurteilung.

Über hundert Personen durch Fleisch vergiftet. Im Bocholt in Westfalen sind zahlreiche Fälle von Vergiftung nach dem Genuß von Pferdefleisch vorgekommen. Die Zahl der erkrankten Personen ist auf über hundert gestiegen. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Das Fleisch stammte von einem lungenkranken Pferde, das nach der Schlachtung von einem Tierarzt freigegeben worden war. Das Geschäft des betreffenden Schlachtermetzlers ist polizeilich geschlossen worden.

Ein kaum glaublicher Schwindel stand vor dem Schwurgericht in Rathenow zur Verhandlung. Wegen Urkundenfälschung war ein Ehepaar angeklagt. Die Kinder der Angeklagten waren in eine Lebensversicherung eingekauft. Die Prämie sollte nach einem bestimmten Zeitpunkt, bezw. nach dem Tode der Kinder den Eltern ausgezahlt werden. Und um nur in den Besitz des Geldes so schnell wie möglich zu kommen, gingen die Angeklagten auf das Standesamt und meldeten den Tod ihrer Tochter an. Diese befand sich aber verknagt und munter in Berlin. Die Sterbende wurde aufgestellt und die Versicherung zahlte anstandslos die Prämie aus. Durch Zufall kam die Tat zu Ohren der Behörden. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurden beide Angeklagte für schuldig befunden und wegen schwerer Urkundenfälschung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein weiblicher Blaubart in Japan. Ein merkwürdiger Kriminalfall beschäftigt die Öffentlichkeit Japans. Eine junge Japanerin namens Kaneki hat 18 Männer vergiftet, nachdem sie jeden von ihnen zum Abschluß einer Lebensversicherung zu ihren Gunsten veranlaßt hatte. Sie stammt aus besserer Familie, und ihre hohe Geisteskultur wird überall gerühmt. Sie wußte alle Kräfte und Versicherungsgesellschaften trefflich zu täuschen. Den ersten Mord beging sie an ihrer eigenen Schwester, in dessen Gatten sie sich verliebt hatte. Sie tötete die Männer, die sie zum Todesopfer auserkoren hatte, in ein Teehaus und setzte ihnen vergifteten Wein vor. Erst nach dem 18. Mord gelang es ihrem Treiben ein Ende zu machen.

## Sport und Körperpflege.

### Mitteilungen des Arbeiterportiervereins.

- Arbeiterportierverein: Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr: Großes Saalportier im Café Terra zu Gunsten der Lungenheilstätte in Jentau.
- Freie Turnerschaft Danzig: Sonntag, vorm. von 9 bis 12 Uhr: Turnen der Dortturner und Dortturnerschüler. Vorm. 10 Uhr: Fußball-Serienpiel der 1. Mannschaft auf dem Heinrich-Schlers-Platz. Nachmittags 5 Uhr: Beteiligung am Saalportierfest des Kartells.
- Freie Turnerschaft Heubude: Montag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr: Quartals-Generalversammlung im Vereinslokal. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

## Bücherversteigerung.

„Deutsche Monatshefte“, 2. Jahrg. 6. Heft. Das letzte Heft unserer Heimatzeitschrift ist „Naturen und dem Grenzland“ gewidmet und stellt unter der bisherigen Sonderausgaben die gelungenste da, wenigstens bezüglich ihrer Vielfältigkeit. Mag Worzicki, der tätige Arbeiter und die Abstammung berichtet darüber in einem einleitenden Aufsatz, der mit drei Bildbeigaben versehen ist. Gleichfalls bebildert ist ein Artikel von Dr. Schipyl über „Naturen und Oberland“. Von der Schönheit der masurischen Landschaft berichten ferner noch neben dem schon erwähnten Mag Worzicki in unterhaltenden Stücken Fritz Szorzonet, Karl Gerberl Rahn und Irysch Joh. Dajubielia. „Rappenburg“ teilt Franz Buchholz und von den „Schlachthausen Masurens“ erzählt Dr. Erich Klein. Auch die „Mundschau“ bringt wieder eine Reihe hochinteressanter Beiträge: Dr. L. Goldstein beleuchtet die wiederholte Frage, wo man heute Gebirge unterbringen solle, über „Ferdinand Gregorovius“ schreibt noch einmal Joh. Schubert, ein Masurisch-ermittlungs- und Anklagebild gibt Wolfgang Greifer und über „Erinnungsgedicht“ plaudert Joh. Dajubielia. Mit dem unzulänglichen Spielplan des Danziger Stadttheaters beschäftigt sich Willibald Dumanowski in scharf ablesenden Worten und Rudolf Wolff beleuchtet „Künstlerische Zeitfragen“.

# Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähnergasse 3.

# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Der Millionär.

Aus der Gegenwart von Lisa Silber.

Ein Wispern und Raunen ging durch die kleine Straße an der südlichen Peripherie: „Eise Schnabel hat'n Millionär.“ Frau Hudauf wußte es von der Kopfüber, die Kopfüber hatte es von der Lammström. Und diese war gänzlich orientiert, denn sie war Schnabels Nachbarin. Die Hand war dünn und ihre Ohren gut.

„'n wirklichen Millionär?“  
„Schleier“, sagten die Frauen und spuckten aus. Aber sie blieben doch stehen, um alle Einzelheiten zu hören, verließen darüber Mann und Kochtöpfe. Frau Lammströms Bericht war streng sachlich: „Wie sich's gemacht hat? Die Eise kam aus'm Bureau und stolperte über'n Millionär. Der prallt bei mir ab, wie 'n Summball, dachte sie. Aber nächsten Tag schickte er ihr drei Rosen, wo 'n Kreuzfuchs dran hing.“

Stumme Bewegung ging durch die Gruppe der Zuhörerinnen.

„Und weil sie spräche tat und ihm das Standesamt nicht eröffnen wollte, kam er zu Mutter Schnabel und hielt um Eise an. Die Alte stand gerade ans Waschfaß, trocknete sich die Hände ab und steckte 'ne Miene uff, als ob sie alle Tage Millionäre empfing.“

„Alles habe er bereits, sagte er, Lichtzimmerwohnung, Autogarage, Wintergarten, Sommerhaus in Birkenwerder, Segeljacht und 'ne perfekte Köchin. Bloß den Segen wolle er sich holen. Und dann haben sie in aller Stille geheiratet und sind —“ eine weitausholende Armbewegung.

Zufrieden ging Frau Lammström treppauf. Es war kein Zufall, daß Frau Rendant Gans die Klingel puhte. Frau Rendant war zurückhaltend, doch wenn die Lammström sichtbar wurde, rückte sie in Türnähe. Der ranzige Speck leitete die Unterhaltung ein. Kurzes Bemerkeln bei den Kartoffelpfeifen — und ein kühner Sprung zum Millionär.

„Ein so einfaches Mädel macht solches Glück!“  
„Die sticht der Reib“, dachte die Lammström und lag schnell noch eine Villa und zwei Reispferde zu.

Da hatte Frau Gans genug und setzte sich schwer atmend in ihren Sorgenstuhl. In Köslin wäre so was nie passiert. Hier war alles möglich. Heute tippt ein Mädel, morgen schwimmt es in Geld. Wenn es noch ihre Helene wäre; die hatte Bildung, trieb Musik und Kunst. „Aber du verstehst nichts aus dir zu machen“, fauchte sie die junge Gans an, die soeben ins Zimmer trat. „Du wirst nie einen Mann bekommen.“

„Mutter, soll ich mich vielleicht auf den Rathhausturm stellen und ausbieten?“

„Du könntest dich ein bißchen mehr zur Geltung bringen. Als Wandervogel ohne Hut, mit Stock und Rucksack, machst du nie vornehme Herrenbekanntschaften.“

„Will ich ja auch gar nicht.“  
„Deinetwegen bin ich nach Berlin gekommen. Du sollstest hier dein Glück machen.“

„Ich bin doch glücklich“, lachte die Unvernünftige, schwang sich auf die Sofalehne und piß sich eins.

„Verbörben genug“, dachte die betrübte Mutter, „aber für einen Millionär noch nicht ausreichend.“

Wie hier der Millionär umging, so spuckte er in den anderen Familien und stiftete Unheil.

Sie standen alle beisammen und besprachen den Fall, als Frau Schnabel daherkam. Man denke sich eine Millionärschwiegermutter in Lederpantoffeln und gesteihtem Ratturod. Keine ihrer alten Gewohnheiten hatte sie abgelegt; sie war ganz Typus „Munterer Seifenleder“.

„Wenn ich „sie“ wäre“, tuschelten die Frauen, „ich kleidete mich tiptop! Und ich nähme mir ein Dienstmädel und täte ja nicht tun!“

Schade, daß die Wackere in Lederpantoffeln diese Vorschläge nicht hörte. Sie hätte sich amüsiert. Denn sie war ein Original. Nichts erregte ihren Zorn, nichts beflügelte ihre Phantasie, nichts brachte sie aus dem Geleise. Und wäre ein Balkanprinz als Freier gekommen, Mutter Schnabel hätte es nicht gerührt.

Doch auch in dieser neuen Gemeinde gab es Skeptiker, die das „Märchen“ nicht glaubten und hochmütig die Nase rümpften.

Tatsachen beweisen. Und Tatsache war, daß eines Tages ein Bugauto im Hüllentempo um die Ecke bog und vor Schnabels Hause hielt. Schon eine gewöhnliche Auto-droschke war in dieser Straße ein Ereignis. Kein Wunder, daß sich an allen Fenstern Köpfe zeigten, und daß sich die Atmosphäre mit Elektrizität lud, obwohl man nur den Rißel eines sandfarbenen Mantels erpäht. Im Wageninnern konnte man einen Stock mit proziger Krücke bemerken. Auch der Chauffeur war sehenswert. Ein Unnahbarer, der die Menschen um sich herum als Infusorien betrachtete.

Wenn man einen Millionär sehen kann, ohne Entree zu bezahlen, harret man aus, ob auch Stunden vergehen. Leider sind die schönsten Augenblicke zu kurz. Wieder nur ein Mantelzipfel, eine winkende Hand, und die krächzende Hupe tönt schon von ferne.

„Eine Neuigkeit!“ sagte Fräulein Gans nach einigen Wochen. „Eise Schnabel tippt wieder in unserm Bureau.“ Ihre Mutter war erschüttert. Wie war das möglich? Was konnte da vorliegen? Mißhandlung? Ehebruch? Kam denn die Lammström nicht zufällig herauf?

Rein, sie kam nicht, sondern hielt Rat vor dem Hause. „Ich weiß bloß so viel“, daß sie wieder bei Mutter wohnt und ins Bureau geht.“

„Dann muß sie ihn doch betrogen haben, und er hat sie an die Luft gefeßt. Oder sie hat ihn böswillig verlassen — oder —“

Frau Lammström fand diesen Zustand unerträglich. Ihr Falkenauge entdeckte die Schnabel, und, schnell entschlossen, vertrat sie ihr den Weg: „Ist es denn wahr, Frau Nachbarin, daß die Eise wieder bei Ihnen wohnt?“

„Ja, wo soll sie denn sonst wohnen?“  
„Und der Millionär —? Liegt er mit ihr in Scheidung? Oder steht er noch in Beziehung zu ihr —?“

„Der liegt und steht nicht“, sagte Frau Schnabel, ohne mit der Wimper zu zucken, „der ligt!“

### Der Jüngling.

Hebe die gewölbten Hände  
Langsam in die blaue Luft!  
Aus dem himmlischen Gelände  
Strömt die Wärme, quillt der Duft.

Wenn die hingehalt'ne Schale  
Uberschäumt von lichter Lust,  
Kreißt und mischt sich im Pokale  
Sonne mit dem eignen Blut.

Immer fließt aus dieser Quelle  
Nektar und Ambrosia.  
Du stehst an der letzten Schwelle  
Und bist allen Göttern na.

Schleife nur in dunklen Jagen  
Die gefüllten Hände leer,  
Und du findest kein Genügen  
In der schalen Erde mehr.

Himmel sind in dich gesunken  
Strahlender Begeisterung.  
Ist nur aller Anfang trunken,  
Bleibt das Leben ewig jung!

Karl Bröger.

### Wiedersehen.

Von Richard Bernstein.

Wien — geliebte Heimat, vor sechzehn Jahren verlassen und nach acht Jahren, nach was für Jahren, wiedergegrüßt. Wien, du armes, du stehst im Zeichen des Papierecs. Deine Zeitungen haben sich vermehrt, aber nur der Werra nach, alles Mittelgeld ist verschwunden und dein muckisches, gottseidant unhaftiges Treiben beherrscht Geschäftsbriele und die fabrigen Schicksalslose der grausamen Göttin Valuta.

Wir in Berlin folgen dir in großen Sprüngen und dürfen wir und auch noch nicht verzeihen — in unseren zweibeiden Republiken gibt es gleichermachen nur etre Herrscherart, den Valutär, dem nichts zu teuer ist.

Als ich fragte, ja wo habt ihr denn eure pflegenden Schutzhüben?, da mußte ich hören: Die spielen Valuta. Aber als ich den Reigen der Kinder zu den Walzern des Wertelmannes vermehrte, der sich einst in allen Göttern annützig schwang, so annützig wie die grünen Vinten des Wiener Waldes um die große Donauflut, da blühte man den fremd gewordenen Eingeborenen nur groß an, ein fin rend verzichtendes „No ja“ war die Antwort und der heimliche Gedanke dabei wahrscheinlich: „Wo ham's denn den aufg'lassen!“

Ja, es ist erst geworden da drunten, mag auch der Fremde nur das Kartengewand des ewigen Frohsinns sehen, gibt es einen höheren Wertegrad, als daß sogar unsere Mark Valuta ist! Und wie verfallen fand ich die Häuser in meinem kleindürgerlichen Kinderbezirk.

Münzen gibts nur noch für den Telefonautomaten, in den Zigaretten, wo die nichtrationierten Zigaretten 3-10 und die Zeitungen 5 Kronen kosten. Zwei Dreikronenbleche mußst du einwerfen, um das Amt zu erreichen, wenn der Automat nach der ersten Kostprobe sich gegen weiteres Ersatzfutter sperrt, launst nie machen, wennst falsch oder gar net verbunden wirst, aa net.

Der Schaffner auf der Elektrischen, die fast immer mit zwei bis drei Wagen fährt, gibt dir ganze Scheinpakete heraus: keiner zählt sie nach, jeder gibt sie paketweise weiter. Die Stadtbahn stockt seit vier Jahren, in den Stationen kosten die Lokomotiven.

Weil selbst die Weltverleier die Handelslinien um die Eisenbahnen nicht verlegen konnten, ist Wien der Wirtschaftsmittelpunkt für alle die Nachfolgestaaten geblieben, darum hat es Arbeit, und nur ganz still verkommen die, die nicht arbeiten können oder ihr Friedenseinkommen nach fortbeziehen, während der Hundertkronenschrein das gebräuchlichste Kleingeld geworden ist. Versteht sich der altökereichliche und abgestempelte, denn den Argus neuen Selbes kann sich nicht erlauben — anders wie die Etschko-Slowakei, die ihre Schiene in Amerika drucken ließ, weil man doch die Wiener Staats- und Meisterdrucker nicht mehr kennen darf.

Und doch ist bei all dem Glend noch eine gewisse Ablesie in diesem Vetterlastaate von der Entente Zorn. Die Briefkästen und Straßenbahnfahrtscheine sind nicht so mit Wellen besetzt und der Reiner zeigt noch immer nicht jenes belebende norddeutsche Mißtrauen, das vor dem Gast die leere Tasse stehen läßt, bis er bezahlt hat. War es nicht auch wohl und grundgescheit, daß unsere Genossen den Polijisten Ventrantsung gegeben haben?

Die Ausstellung wunder schöner Sobelins im Belvedere, wo einst Franz Ferdinand wohnte und flüster flüster Unheil brühte, beweist, daß man diesen herrlichen Kunstbesitz doch nicht gegen Lebensmittel verlaßt hat, bis 'st hat auch noch kein wohlgeleiteter Nachbar Sobelins requiriert, wie das mit russischen Wädem und mit Teilen des Caffees geschehen ist.

Wißt du aber aus dem Belvedere gegen die frische Septembersunne über den feingestrichelten Park, auf die Stadt hinab, schaust du den Ring entlang mit seinen Ruppelbäumen, die innere Stadt hinein, mit ihren Adeltürmen und gotischen Stümpfen, die grünen Gärten zwischen durch, des Parlaments weißen Giebelbauwerk, die Rathauspracht der Spitzbogen und draußen weit den breiten Strom vom Mahlenberg, an dessen Fuß der Schuberefranz seine Ebne sennt, dieweil er Kinder buchstabieren lernte, wo Beethoven durch die letzten Gassen stürmte, indes Mozart drinnen wo hungernd seine Cyren schrieb, gehst du dann hinein in die Stadt und läßt die alten Straßen und Gassen, durch die du so oft blind gelaufen bist, mit dem seither gewonnenen Verständnis auf dich wirken, dann fühlst du die ganze stille Vornehmheit, die unausdrücklich seine Schönheit dieser unergänglichen Stadt.

Ein bißchen verlegt, abwärts vom Ring, in eine kleine Parkanlage, wie sich gehört, haben sie den Ludwig Augenerber hingestellt, wie er durch die Voralpenlandschaft schreitet. Unter ihm ruhte der Steinlopfersham von der Schlagerarbeit aus. Er staut über das Schicksal, das hart ist wie ein Stein und doch kettungsfähig ist. Abnnt er reden leht zu der Stadt seines Schöpfers, er würde halt sie und uns alle frohlockt aufsteht: „Es kann dr' ja nig g'sche'n.“

### Das Reh.

Erinnerung aus meinen Kinderjahren.

Ich war kaum 11 Jahre alt, da erinnere ich mich, wie ein junger Gast des Grafen, bei dem mein Vater in Diensten stand, aus Nutwillen eine Rehmutter ansah. Als Vater sie hinter einem Gebüsch ängstlich lauern sah, nahm er das zitternde Tier in seinen Arm, untersuchte es und trug mir, der ich ihn damals begleitete auf, so schnell als möglich Wasser von der Quelle zu bringen. Ich lief, so eilig ich konnte. Er wusch die Stelle sorgfältig aus, suchte nach der Schrotflügel, die er richtig fand, nahm dann ein Löffelchen zerhacktes Salz und verband damit die Wunde. Das Tier zitterte am ganzen Körper und sah mit seinen klugen großen Augen ängstlich drein. „Sind denn nicht die Rehe zum Erschießen da?“ fragte ich den Vater. Er aber hieß mich neben das Tier treten und sagte: „Stehst du, Junge, dieses Reh ist eine Mutter, hier trägt es ein Junges, und so lange es das trägt, soll man ihr nichts antun, denn dann ist sie wie eine Menschenmutter, die ihr Kind im Schoße hält.“

Ich schaute den Vater groß an. Er aber fuhr mit meiner linken Hand über den Reib des Tieres, und ich fühlte, wie es da quillte. Mit einem wachen Blick schaute ich den Vater an und fragte: „Hat die Rehmutter Schmerzen?“ „Ja, Kind“, sagte der Vater ernst, „und darum muß man sie schonen und ihr nichts antun, bis sie wieder gesund geworden ist und das Junge zur Welt gebracht hat.“ „Vater, dann wollen wir es in Ruhe lassen und gehen.“ Aber da merkte der alte Fortkamm, daß sich das Tier plötzlich in Erdstüpfen wand, und dann wieder rührte und auf einmal wie erschreckt in die Höhe sprang. Ich schloß mich dicht an Vaters Hals. Er ließ mich gewöhren und wich nicht von der Stelle.

Da plötzlich brach ein Schrei hervor, ein furchtbarer Schrei, ich zitterte heftig und da lag im grünen Gras ein kleines Gebiemen. Die Rehmutter fiel ermatet zurüd. Ich hatte während des ganzen Vorganges den Vater innig umfassen gehalten: „Siehst du, Kind“, sagte er fast leiser, „so bringt jede Mutter ihr Kind zur Welt!“ „Wurde ich denn auch so geboren, Vater?“ „Ja, Kind.“ Da meinte ich bitterlich und schlang meinen Arm um des Vaters Hals. „Daß ich nun der Mutter nicht einmal mehr danken kann, Vater.“ „Tann erhob er sich bewegt, ließ mich aber weinen und schluchzen, dann sagte er: „Darum ehre jede Mutter!“

Das war mein erstes großes Erlebnis, das tiefe Wurzeln schlug in den Boden meiner Jugend.

### Borbengung.

Vor wenigen Tagen wurde ein junges Mädchen, das gehörig bestkamt, begottesdienstet, behauswirtschaftet war, von seiner Familie in eine Irrenanstalt gebracht.

Eine Dame, die in der Anstalt die Aufsicht über die weiblichen Kranken hat, sagte zu der Familie:

„Unsere Vorschriften sind einfach. Sanftmütigkeit ist die Hauptsache. Sodann, das versteht sich von selbst: Diät, Luft, Ableitung, Bewegung, angemessene Erheiterung...“

Beim Nachhausegehen wurden diese Vorschriften von den Verwandten der armen Patientin besprochen, und eine jüngere Schwester fragte den Vater:

„Diät, Luft, Ableitung... Bewegung... angemessene Erheiterung...“ Über, Vater... wenn wir damit begonnen hätten, bevor unsere arme Schwester irrsinnig wurde!“

Was dieser Vater antwortete, weiß ich nicht. Aber ich sage: Es wäre besser für ihn gewesen, daß man ihm einen Wühlstein um den Hals tat... mit Jubel, eine Stunde vor seiner Zeit, als solche Frage anhören zu müssen aus dem Munde seines Kindes, als solche Frage von seinem Kinde zu vernehmen.

Es gibt es viele Väter, denen ich Wühlsteine anempfehle.

### Sumor.

Wichtiges Zwischenpiel. In Wien geht zurzeit das folgende Scherz um: Ein Ehepaar geht zu Bett und schläft; plötzlich wird der Gemahl ein wenig unruhig, spricht unangenehm aus dem Schlaf und mit Jählichkeit und unter Seufzern wiederholt: „Margitt! Margitt! Die Gattin hört die Klagen des Mannes und wackelt ihr unter Formwärtzen: „Was hast du? Bist du verrückt geworden?“ Der Gatte erschrickt, bezieht wieder sein Lagerbewußtsein und träufelt die Frau: „Ich war beim Nennen, weißt du, und da war ein Pferd, das Margitt hieß; und darauf ist eine größere Summe gesetzt hatte; wackelt es her, rief ich ohne Unterlaß: Margitt! Margitt! Margitt! Und das alles hat mir im Schlaf so lebhaft geträumt!“ Die Gattin beruhigt sich. Einige Tage später kommt der Mann nach Hause und findet die Gattin in Tränen aufgelöst. „Was hast du?“ Die Gattin beraut dem Unglücklichen ein volubiles Verleseln überreichend: „Da hast du es, das Pferd hat dir geschrieen!“

Das Kloakentreu. (Ein belauschtes Gespräch) Alfred, mein Ableben, wenn auch nicht mir, so tu's Wohl zu Liebe und steck dir das Hafentreu an! — M., Mein Was in jedem Lotus prangt, damit möchte ich mich nicht schmeiden. Meine Brust ist doch keine Aport-Kloakentreu.

**Konsum- und Spargenossenschaft**  
für Danzig und Umgegend, e. G. m. b. H.  
Bilanz vom 30. 6. 21.  
Vermögen.

Angelegte Werte:		„	„
Kontokorrent bei der Verlagsgesellschaft		040,58	
Obligationsanleihe der G. E. G.		14 037,85	
Grundstück Ohra, Rosengasse 2		5 500,—	
Kauton der Lagerhalter		20 000,—	
Geschäftsant. d. Wohnungsgen. Neuschöll.		2 000,—	
Kauton bei der Gasanstalt		320,—	
Fernsprechkonto		3 200,—	46 207,23
Verfügbare Werte:			
Kassenbestand		82 811,78	
Bankabteilung G. E. G.		20 077,20	
Sparkasse der Stadt Danzig		100 554,91	
Deutsche Bank		823,65	
Postkassenkonto		746,16	155 043,70
Betriebswerte:			
Warenbestand I		130 534,27	
" II		71 521,06	
" III		68 761,55	
" IV		58 846,54	
" V		53 402,37	383 216,69
Inventarkonto		1 042,70	
Fuhrwerkskonto		14 400,—	
Ausstehende Forderungen		7 072,—	22 514,70
			606 982,32

**Schulden.**

Eigene Betriebsmittel:		„	„
Reservefonds		18 146,60	
Besondere Rücklage		14 727,10	
Geschäftsguthaben		103 062,26	135 935,96
Aufgenommene Betriebsmittel:			
Spareinlagen		291 452,51	
Sparmarken		34,80	
Kauton der Lagerhalter		2 000,—	293 487,31
Verpflichtungen:			
Lieferantenschulden		36 612,65	
Nicht abgehobene Geschäftsguthaben		103,80	
Nicht abgehobene Rückvergütung		78 990,84	115 707,29
Reingewinn			61 851,78
			606 982,32

Am Anfang des Jahres 1921 waren 1936 Genossen vorhanden. Eingetretten sind 816 Genossen. Ausgeschieden durch Tod 10, durch Anfechtung 69. Am Schlusse des Geschäftsjahres 2473 Genossen mit einem Geschäftsguthaben von 103 062,26 Mtk. und einer Haftsumme von 510 400. Die Geschäftsguthaben haben sich um 68 730,34 Mtk. und die Haftsumme um 413 600 Mtk. vermehrt.  
Danzig, den 4. September 1921.

Der Vorstand.  
Fr. Grünhagen. (5409)

Der Aufsichtsrat.  
Th. Lehmann.

**Wichtig für Kriegsbeschädigte!**  
**Das neue schienenlose Bein,**

keine Schrauben, Bolzen, Nietenköpfe,  
darum kein zerreißen der Wäsche mehr,  
leichter, sicherer Gang, leichtes Gewicht.

**Besichtigung ohne Kaufzwang**  
bei der (5412)

gemein. Prothesen u. Arbeitsgenossenschaft  
**Invalidenheil e. G. m. b. H., Danzig,**  
am Nevelesplatz 1-2, Eingang beim Arbeitsamt  
geöffnet werktags von 7-3 Uhr.  
**Lieferanten sämtlicher Behörden.**

**Sonderangebot**

**Strickwolle**

sehr weiche Qualität, in schwarz, grau, leder

Lage:

5402

6.75 **5.75** 7.75

**Berliner Kaufhaus**

Fleischergasse 88

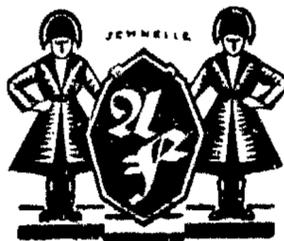
am Vorst. Graben

**Zuschneide-Schule**  
für Damen-, Herren- und Wäsche-Schneider  
Flisterkurse  
Weltruff! Leichtfälllich, sicherstes System für  
jeden Körperbau ohne Hilfsmittel.  
Einziges Zuschneide-Schule des Ostens  
für Schneiderei und Wäsche. 5231  
Dir. Ed. Lippke, Langgasse 38 I.  
Fernruf 1234

**Otto Siede** Danzig  
Neugarten 11, I.  
Ausbildung von Damen und Herren in  
Buchführung und (4970)  
Kontrollarbeiten  
Auch Unterricht in einzelnen Fächern, sowie Stenographie,  
Maschinenschreiben und Buchführung. Einzelunterricht  
dabei Unkostenlos. Auskunft u. Lehrplan kostenlos.

**Kupfer, Messing**  
**Blei, Zink usw.**  
kauft zum Tagespreis (4900)  
Krudl, Junkergasse 8  
Krefeld, Pfefferstraße 31.

**A. Friedrich, III. Damm 6, I. Etage**



gegründet 1893 **DANZIG**

Telefon 2821

Werkstätten für vornehme Herren- u. Damen-Moden

**Großes Stofflager!**

**Täglicher Eingang moderner Herbst- u. Winter-Neuheiten.**

Guter Sitz wird garantiert. **Äußerst solide Preise.**

Stoffe zur Verarbeitung werden jederzeit angenommen. (5410)

**Impressen**  
von  
**Volourhüten u. Filzhüten**  
für Damen und Herren  
nach letzten neuesten Formen, schnell,  
sauber und gut. Zylinderhüte werden  
auf Warten gebügelt. (5232)  
**August Hoffmann**  
Stroh- und Filzhutfabrik  
Hl. Geistgasse 26, 27, 28, Jopengasse 56

**Hausfrauen spart Gas!**

Warum ärgern Sie sich über Ihr schlechtes brennendes Licht?

Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf. Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage ca. 50 Prozent Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des Gaslichtes um ca. 300 Prozent. Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen An-erkennungen aus allen Kreisen vor.

Versand per 1 Apparat durch Nachnahme in Höhe v. Mk. 26.—  
**E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorferweg 17.**  
Vertreter an allen Orten gesucht!

**Tapeten Danziger Tapetenhaus**  
Heilige Geistgasse Nr. 97  
Nähe 1. Damm (5318) Telefon 2461

**Rat!** in Steuer-, Verwaltungs-, Ehe- und Strafsachen. Buchführung usw. von ersten Fachleuten erteilt.  
**Danziger Treuhandgesellschaft**, (4933)  
Norkenmacherstraße 2, Telefon 2553.  
Boppot, Haffnerstraße 18, Sprechzeit 9-3 Uhr.

**Billige Mäntel**

**Mantel** moderne Form, mit  
tuchunterlegtem Sturmkragen . . . . . **135.—**

**Mantel** aus schwerem Stoff,  
Fischgrünmuster, mit Gürtel, und Knopf-  
Garnitur . . . . . **165.—**

**Mantel** aus guter, flausch-  
artiger Ware, hübsche Farbenstellungen **290.—**

**Mantel** Qualitätsware, in  
englischer Art, offen und geschlossen zu  
tragen . . . . . **375.—**

**Mantel** aus kamelhaarartigem  
Stoff, mit Bisen und reicher Stickerei  
garniert . . . . . **450.—**

**Walter & Fleck**

# Volkswirtschaftliches.

## Aufforderung zum Preiswucher.

Das führende Organ der Kolonialwarenhändler, die „Kolonialwarenwoche“, schreibt über die Umstände, die bei der Preisgestaltung mitwirken, unter anderem folgendes: „Das Gleichnis der sieben törichten und der sieben weisen Jungfrauen kann prächtig auf den heutigen Einzelhandel angewendet werden. Den weisen Jungfrauen gleich, die nicht vergaßen, daß eine Lampe bei der Nacht auch brennen müsse, sind die Händler, welche den derzeitigen Umständen entsprechend, ihre Waren verkaufen und Preise halten. Die sieben törichten Jungfrauen hatten schöne Lampen mitgenommen, aber kein Öl. Genau so einfüchtig sind diejenigen Händler, welche sich scheuen, die Preise der Aufschläge angemessen zu erhöhen; denn sie sind wie die törichten Jungfrauen, die im Finstern tapten und das Beste übersehen, nämlich den Verdienst. Wie oft hört man die Redensart: „Ja, ich kann diese Preise nicht verlangen, sonst würde man sagen, ich wäre ein Wucherer.“ O du heilige Einfalt! Daß aber Metzger, Milchmann, Schuster, Schneider usw., ohne zu fragen, ihre Preise ganz nach dem Tageskurs erhöhen, findet jeder Mensch als selbstverständlich, weil es alle gleich machen und überall dieselben Preise sind. Das ist natürlich der springende Punkt und in bezug auf Konsequenz entschieden löblich. Anders beim Einzelhändler, wo eine gewisse Sorte den Preis einfach nach der Tageslaune macht, ohne Satz und ohne Regel, diejenigen, die den lieben langen Tag überall bei ihren Einkäufen mehr

logar das Doppelte, bezahlen, und sich selbst aber alle arbeitsliche Mühe geben, an ihren Verkaufsartikeln selbst so wenig wie möglich zu verdienen. Gekauft wird unter allen Umständen hoch, und es ist eine ganz unrichtige Lebensart, daß es anders wäre bei den Sachen, welche der Mensch haben muß. Diejenigen Leute, welche der Käufer nicht haben muß, sondern gerne haben möchte, reizen sogar noch mehr zur Anschaffung, und heute ist es auch noch keine große und schwere Aufgabe, dem Käufer begrifflich zu machen, daß die Preise, Schritt haltend mit anderen Artikeln, eben bedeutend höher geworden sind. Die Rundschau verlangt die billigen Preise nicht, aber sie profitiert mit Schaden von dem Unverstand des billigen Händlers.“

Man weiß wirklich nicht, worüber die Verbraucherchaft mehr ergrimmt sein soll. Ueber die Laifache des Lebensmittelmachers oder über die zynische Offenheit, mit der zu dem Verbrechen des Wuchers aufgefordert wird. Es sind dies die gleichen Kräfte, die ihre Ausschaltung durch eine Kommunalisierung so erbittert bekämpfen, weil sie dann nicht mehr wuchern können. Und für die dreimal heilige freiwirtschaftliche Wucherordnung treten alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme ein. Wenn es sich um die Auspowerung der breiten Masse handelt, sind sie sich alle einig. Nur die breite Masse findet nicht den Mut, genau so geschlossen eine Gegenfront aufzustellen. Gegen diese Auswucherungswampire hilft nur umfassender Zusammenschluß in den Konsumgenossenschaften. Auf dem Wege von Gesetz und Recht finden diese Wucherer doch nur viel zu viel Schonung. Hier kann nur Selbsthilfe durch machtvolle Konsumgenossenschaften helfen.

# Vermischtes.

Dem Geleß geopfert. Dienstag früh fand man auf einer Bank im Hamburger Alsterport zwei junge Leute erschossen auf. Neben den beiden Toten lag ein alter Trommelreißer, in dem sich zwei Patronen und zwei Hülsen befanden. Es liegt Mord und Selbstmord vor, da bei beiden Toten sämtliche Wertsachen vorgefunden wurden. Es handelt sich um zwei junge Leute, die vor einiger Zeit zusammen in einer Straffache (Vergehen gegen § 175) vor Gericht gestanden haben. Dieses furchtbare Unglück, bei dem zwei blühende Menschenleben an dem Widerstand eines mittelalterlichen Gesetzes zugrunde gingen, beweist, daß es höchste Zeit ist, mit einem Gesetz aufzuräumen, das feinesgleichen in der gesamten Kulturwelt nicht hat. Die kommende Strafrechtsreform muß Gelegenheit geben, das schreiende Unrecht gut zu machen, das der § 175 jahrzehntelang an unzähligen Menschen getan hat.

Tod an Seerkrankheit. Daß man auch an Seerkrankheit sterben kann, beweist ein Fall, der aus England berichtet wird. Ein sechzehnjähriger Junge aus Hull war von seinem Onkel auf eine längere Fahrt mit einem Schlepptschiffboot mitgenommen worden. Er wurde seerkrank, und sein Zustand verschlimmerte sich so sehr, daß man die Fahrt abbrechen mußte. Der Junge starb jedoch, als das Schiff fast 200 Kilometer von der Küste entfernt war. Das ärztliche Gutachten ging dahin, daß der Verstorbene zwar von schwächlicher Gesundheit gewesen sei, daß jedoch als unmittelbare Todesursache Seerkrankheit angenommen werden müsse.

Unaufhörlich steigen die Preise --

solange aber die großen Vorräte preiswerter Abschlüsse u. Einkäufe ausreichen

# bleibt billig!

# L. D. Murzynski

Inn. Wilhelm Troschke

Danzig

Große Wollwebergasse 6-8

## Vornehme Konfektion

als Ersatz für Maßanfertigung

aus allerersten Schneider-Werkstätten, in bester Herrenschneiderverarbeitung, aus vorzüglich. Stoffen mit guten Zutaten. Da die Nachfrage nach dieser Konfektion von Saison zu Saison stärker geworden, ist nunmehr die Auswahl in Fassons und Farben derart groß, daß jeder Dame die Wahl leicht wird.

## Frauenkleidung

für ältere, starke Damen.

Konfektion für Damen zierlicher Figur,

wird als Spezialität ganz besonders gepflegt. Unter dieser tadellos sitzenden Konfektion findet jede Dame, ganz gleich ob stark oder zierlich, sofort ein ihr zusagendes Kleidungsstück.

Für  
**Modell**  
Konfektion sind die  
Preise schon heute sehr  
ermäßigt!

Bevor Sie **Knaben- u. Mädchen-Konfektion** kaufen, prüfen u. vergleichen Sie erst meine Qualitäten und Preise.

Es gelangen nur Qualitäten zum Verkauf, die tadellosen Sitz und gutes Aussehen auch während langer Zeit schweren Strapazierens behalten.

Sorgen Sie für den Winter, ehe auch meine günstigen Bestände zur Neige gehen!

### Deutscher Heimatbund.

#### Mitglieder-Versammlung

Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr

Aula der Technischen Hochschule.

1. Ankauf eines Schöptwerks. (5403) Berichte und Ausprache.
2. Danzigs Wolkenkratzer. (5404) Eintritt nur für Mitglieder.

Voranzüge: Sonntag, den 30. Oktober: Prof. Dr. Tarletzki. Eigene Aufsätze aus Rotheburg od. der Tauber.

### Das Arbeiter-Sekretariat

(unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle)

des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig befindet sich im Bureaugebäude der Freien Gewerkschaften, Danzig, Seveliusplatz 1-2, Zimmer 75, 2. Etage.

Sprechstunden im Sekretariat finden jeden Wochentag von vorm. 10 bis 1 Uhr statt. An folgenden Wochentagen: Montag, Mittwoch und Sonnabend finden auch Sprechstunden nachmittags von 4-6 Uhr statt.

## Sie sparen Geld und Aerger

bei Bezug Ihres

### Schreibmaschinenzubehörs durch KARL MARX

Danzig-Langfuhr  
Bahnhofstraße 6 — Fernsprecher Nr. 2523  
Bureaubedarf: Bureaumaschinen

## Leder

sowie sämtliche

### Schuhmacher-Bedarfsartikel

empfiehlt

Georg Hamitz, Lederhandlung

Pfefferstadt Nr. 50

Nähe Hauptbahnhof

## Danziger Spielwarenhaus



Spezialgeschäft für Spielwaren  
Auswahl größte Auswahl

## Bahn-Kranke

werden sofort schonendst behandelt ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse, Umarbeitungen, Reparaturen in eiligen Fällen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Goldbrücken, Kronen usw. in la Gold unter besser Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntags 9-12.

Institut für Zahnleidende

Pfefferstadt 71

Telephon 2621.

## Robert Ehmann

Altstädtischer Brauerei 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Yach-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren  
Anfertigung allen Herrenwarderoben nach Maß

Spezialabteilung für  
Damen-Kostüme und -Mäntel  
Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion  
Berufskleidung. (4780)

## Torpedo



Prima Referenzen Danziger Firmen.  
Fabrikant: Weltwerke n. b. H., Frankfurt a. M.  
Die moderne Schnellschreibmaschine mit deutscher, polnischer und spanischer Tastatur. Außerst wichtige Konstruktionsvorzüge! Verblüffend einfache Handhabung! Höchste Stabilität, fast geräuschlos. Gang!

Otto Siede Generalvertreher für den Freist. Danzig u. Westpr.  
Ausstellungsräume Japongasse 50, Tel. 8773.  
Unveränderlicher Vertreterbesuch jederzeit.  
Für Reparaturen und Speditionsgeschäfte: Maschinen mit besten Wagen in verschiedenen Lagen.

## Sprechstunden

seit 1. Oktober wieder

9-1, 3-6, Sonntags 10-12.

Dr. Zausner, Zahnarzt

Langgasse 48/49. (5249)



# Wohin am Sonntag?



## Linden-Restaurant und Café

Altstädter Graben 93      Gegenüber der Markthalle

**Täglich erstklassig. Künstler-Konzert**  
der Kapelle Moschkowitj  
mit vielseitigen Solo-Einlagen.

**Gemütlicher Familienaufenthalt**  
(Katerchen, der Urkomische, am Klavier)

Jeden Sonntag **Grosser Jazzband-Abend** mit verstärktem Orchester und humoristischem Programm  
Warme Küche bis 2 Uhr nachts geöffnet.

## Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuserstr. 27      Telefon 2457

Morgen, Sonntag, den 23. Oktober

## Familienkränzchen

Empfehle meinen gr. Saal u. Nebenräume für Vereine zu kulanten Bedingungen.

Anfang 4 Uhr      Anfang 4 Uhr  
**M. Steppuhn**

**Wer geht zum Kaffee Konietzko**

kein kostspieliges Konzert besuchen will, wer nach klein. Spaziergang guten Kaffee und ff. Kuchen bei edler, stimmungsvoller Musik genießen will, der

**KK**      Grosse Allee

Konzert-Kapelle **Gennari**      Abends gesangliche und humoristische Einlagen gut. Kabarett-Ganz hervorragend      künstler

Eintritt frei!      (5267)

## Café Friedrichshain

Jeden Sonntag und Dienstag:

## Familien-Kränzchen!

## Schlachthof-Restaurant

Empfehle meinen großen Saal und Räumlichkeiten für Vereine und Gesellschaften.  
**A. Gunst.**

## Fahrplan

der letzten Verkehrsmittel von Danzig nach den Vororten

Elektrische Straßenbahn:	Eisenbahn:
Danzig nach Oliva 9 <sup>45</sup> , 10 <sup>00</sup>	Danzig nach Zoppot 9 <sup>45</sup> , 10 <sup>10</sup> , 10 <sup>20</sup> (Sonntag) 10 <sup>30</sup> , 11 <sup>40</sup> , 12 <sup>25</sup> , 1 <sup>10</sup> (T), 2 <sup>10</sup> (T), 4 <sup>20</sup>
Danzig nach Langfuhr 10 <sup>00</sup> , 10 <sup>15</sup> , 10 <sup>30</sup> , 11 <sup>00</sup> , 11 <sup>45</sup>	Danzig nach Neufahrwasser 8 <sup>45</sup> , 10 <sup>10</sup> , 11 <sup>41</sup> , 2 <sup>10</sup>
Danzig nach Emaus 10 <sup>20</sup> , 11 <sup>20</sup>	Danzig nach Praust 8 <sup>00</sup> (T), 8 <sup>30</sup> (T), 9 <sup>11</sup> (T), 10 <sup>00</sup> (T), 3 <sup>20</sup>
Danzig nach Ohra 10 <sup>00</sup> , 11 <sup>00</sup>	<b>Autobus:</b>
Danzig nach Neufahrwasser-Brösen alle 22 Minuten bis 11 <sup>20</sup>	Danzig (Hauptbahnhof)—Zoppot bis 3 Uhr alle halbe Stunde, letzter Wagen 4 <sup>20</sup>
Danzig nach Weidengasse 10 <sup>20</sup> , 10 <sup>40</sup> , 10 <sup>50</sup> , 11 <sup>40</sup>	Danzig (Hauptbahnhof)—Neubude 8 <sup>20</sup> , 9 <sup>20</sup> , 10 <sup>20</sup>

## Konditorei und Café Sturm

Heil. Geistgasse Nr. 23, Tel. 1526

Täglich erstklassiges Gebäck aus eigener Konditorei.

**Bestellungen**  
auf Torten, bunte Schüsseln, Etc werden sorgfältigst ausgeführt.  
ff. Biere, Weine u. Liköre. (5225)

## Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof  
Dir.: Alex Braune      Künstl. Leitung: Oskar Wehle

**Oktober**

Luba Vortragskünstlerin  
Oskar Wehle Chansonnier eigener Dichtung in Ton und Wort  
2 Koralle Leute mit Nerven

Pilz u. Neumazn Die Urkomischen  
Senorita Pepita y Escamilo Spanischer Verwandlungstanzakt  
4 Daniels Humor. Akrobaten

**Gastspiel ELSA KRÜGER**  
vom Moskauer Ballett

Lotte Holger Solo-Tänzerin vom Ballett Charell  
Willi Ngoston Musik. Clown  
**EMANUEL STEINER**  
Rechenkünstler u. Historiker, das Rätsel d. Mathematik

Anfang 7 1/2 Uhr      Anfang 7 1/2 Uhr  
**Sonntag zwei Vorstellungen**  
nachmittags 4 Uhr

**KÜNSTLERDIELE**  
Die Original Wiener Schrammeln  
Stimmung!      American Bar

**Hotel Danziger Hof Wintergarten**

Täglich: **5-Uhr-Tee**  
mit Tanzvorführungen  
**Kapelle Weiröth**  
Eigene Konditorei      American Bar

Abends: **Reunion!!!**  
**Kapelle Valesco**  
Vorzügliche Küche  
Große Auswahl gutgepflegter Weine  
Musterhafter Restaurationsbetrieb.

## Café Weißes Lamm

Oliva-Pelonken

Jeden Sonntag:

## Familien-Kränzchen

bei freiem Eintritt!

## Kurhaus Orliebad Heubude

Sonntag, 23. Okt.

## Kaffee-Konzert

mit anschließ. Familien-Kränzchen

Ptsch.

## Café Kaiserhof

Dir.: B. Badahl      Hlg. Geistgasse 43      Telefon 2461

Neu!      Neu!

## Lautenschläger-Duo

Das Beste auf diesem Gebiet.  
**Mizzi Assigal**      **Robert Bronne**  
d. steirische Nachtigall      Grotesk-Komiker  
Kommen!      Hören!      Staunen!  
Gut gepflegte Getränke.      Angenehmer Familien-Aufenthalt.  
Besondere Weindiele  
Keine Kabarettpreise.      Bis 2 Uhr nachts geöffnet.      Eintritt frei. (5263)

## Restaurant R. Kresin

Langfuhr, Brunshöfer Weg Nr. 36.  
Endstation der Straßenbahn Brösen-Langfuhr.

## Groß. Kaffee-Freikonzert

Außerdem empfehle ich meinen neuen Saal für Vereine und Festlichkeiten

## Bischofshöhe

Schöner Garten      Bischofsberg 23.  
Morgen Sonntag von 4-12 Uhr: **Kaffee-Konzert**

## Dreischweinsköpfe

Jeden Sonntag im groß. Saal: **Familienkränzchen**  
Anfang 3 1/2 Uhr.      Otto Richter.

## Restaurant „Zum Johannes Trojan“

Wein-, Bier- und Frühstückstuben  
Vorzüglichen Mittags- u. Abendtisch  
Danzig **Hundegasse Nr. 102**      Tel. 3506  
(neben dem Geburtshaus Joh. Trojan)

## Lichtbild-Theater Apollo

III. Danziger Str.      5244  
Spielplan v. 22. bis 23. Oktober 1921  
**2 Kolossal-Schlager!**  
**Das Rattenloch!**  
Stuart Webbs Detektiv-Film in 6 Akten.  
Hauptdarsteller Ernst Reicher.

## Die Flucht durch die Flammen!

Schicksalstragödie einer Verführten in 6 Akten.  
**Erna Boguar**, Hauptrolle.  
Versäumen Sie nicht dieses Programm!

## Sonntag, 23. Oktober, 7 1/2 Uhr abds.: Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Einmaliger **Lieder- und Arien-Abend**  
**Heinrich Schlusnus**

Karten von 5.- bis 25.- (u. Steuer) in der Buchhandl. Jola & Rosenberg, Köttermarkt 17.

## Gedania-Theater

Schüsseldeamm 58/55      15419

Ab heute nur bis einschl. Dienstag!  
Der große hervorragende Spielplan!  
**Die Abenteuer der schönen Kathlyn!**  
Dritte Episode: Unter den Wüstenräubern!  
Sensationelles Raubdrama in 5 großen spannenden Akten.

„Exzellenz Unterrock“  
Nach dem gleichnamigen Roman in 6 großen inhaltsreichen Akten.

„Nobody“ Dritte Episode:  
Ein toller Abend im Atlantic-Varleté!

## Vergnügungs-Anzeigen

in unserer Zeitung verbürgen Erfolg!

## Luftkurort Königshöhe

Café und Restaurant Sonntags  
**Kaffee-Konzert.**  
Schönster Waldlokal (5266)  
Fernsicht über Stadt und See.

## Metropol-Lichtspiele

**Dominikswall 12.**  
Das Programm für alle Kreise!  
Auch für Sie!      5298

**Der Sohn des Verbrechers**  
Abenteuer-Sensation in 6 Akten

**Dem Tode entronnen**  
(oder Bar et Mannsch — der Hoffude)  
Große Tragödie in 5 Akten  
Mitwirkung erster Darsteller!

**Teddy und die Gummischuhe**  
Lustspiel in 2 Akten mit Thea Stalabrecher

4, 6, 8 Uhr — Sonntag 3 Uhr

## MODERNE KUNST-LICHTSPIELE

Wieder ein Riesen-Pracht-Programm!  
**Die fremde Frau**  
Ehedrama einer unglücklichen Frau, packendes Lebensbild in 6 Akten von seltener, erschütternder Tragik.

## DANTON

Die Schreckensjahre der Französischen Revolution unter Robespierre.  
Ein Riesenwerk in 7 Akten, in den Hauptrollen die größten Kino-Künstler Deutschlands!

**Emil Jannings** der Hauptdarsteller aus „Anna Boleyna“  
Werner Krauß, Robert Scholz, Ferdinand v. Alten, Ed. v. Winterstein, Friedrich Kühne, Hilde Wörner.  
Der 52-aktige Sensations-Film

## Nobody

1. Teil: Der geheimnisvolle Passagier  
Jeder unserer werten Besucher verkennt etwas, der dieses Pracht-Programm nicht sieht!  
Ab nächsten Freitag:

Das große Film-Sing-Spiel  
**in einem kühlen Grunde**  
in den Kammerlichtspielen  
Fortsetzung des großen Abenteuerfilms  
**Die schöne Kathlyn**

**Die Arena des Todes.**  
Außerdem der große Detektivfilm  
**Das Ende der Falschmünzer.**

# Danziger Nachrichten.

## Erhöhung der Gehälter der städtischen Angestellten.

Entsprechend der den Staatsbeamten zuerkannten Gehaltsaufbesserung soll nunmehr auch die ebenfalls seit langem geforderte Erhöhung der Ausgleichszuschläge für die städtischen Beamten und Angestellten erfolgen. Der Senat hat der Stadtkorporationsversammlung zu ihrer Sitzung am Dienstag eine bemerksprechende Vorlage zugehen lassen. Danach soll

a) der den Beamten, den Beamtenanwärtern, den Angestellten, den Lehrkräften an den städtischen höheren und Mittelschulen, den hauptamtlichen Lehrkräften der Fortbildungsschule, der Handwerkerschule und der Handels- und höheren Handelsschule vom Grundgehalt und vom Ortszuschlag zu zahlende Ausgleichszuschlag um 30 v. H., also von 70 auf 100 v. H. mit Wirkung vom 15. August d. J. erhöht werden,

b) der Ausgleichszuschlag, der zu den Kinderbeihilfen gezahlt wird, von dem gleichen Zeitpunkt ab um 150 v. H., also von 150 auf 300 v. H. erhöht werden,

c) und die den Beamten im Ruhestande, sowie den Hinterbliebenen von Beamten zu zahlenden Ausgleichszuschläge die Versorgungs- und Hinterbliebenenbezüge der Lehrpersonen und den auf Privatdienstvertrag Angestellten zu zahlenden Ausgleichszuschläge von demselben Zeitpunkt ab entsprechend erhöht werden.

In der Begründung zur Vorlage heißt es, daß sich die Lebensverhältnisse in letzter Zeit im Verhältnis zu Deutschland sehr zuungunsten Danzigs entwickelt haben, so daß gegenwärtig, wenn man von wenigen Lebensmitteln, wie Milch und Molkeerzeugnissen, absteht, die Lebenshaltung in Danzig teurer ist, als in manchen Großstädten des Deutschen Reiches. Die Höhe des Senatsantrages bleiben nicht unerheblich hinter den Forderungen zurück, die die Beamtenschaft aufgestellt hat. Der Danziger Beamtenschaft hatte eine Erhöhung der Zuschläge zum Dienstlohn um 50 v. H., zu den Kinderbeihilfen um 200 v. H. erbitten. Die Begründung sagt jedoch, daß diese Forderungen über das hinausgehen, was erforderlich sei, um den Ausgleich zwischen Teuerung und Besoldung wiederherzustellen.

Die aus den Aufbesserungen erwachsenden Mehrkosten werden für das Rechnungsjahr 1921 rund 5 200 000 Mark betragen.

Im Anschluß an diese Neuregelung der Beamtenegehälter wird man auch endlich an eine gründliche Aufbesserung der Arbeiterlöhne denken müssen, die leider noch weit hinter dem zurückbleiben, was man den Beamten als durchaus notwendig zugebilligt hat. Die Aufbesserung der Löhne der Arbeiter ist um so dringender, weil man sie bisher erheblich unter die Löhne, die im Reich gezahlt werden, gehalten hat und der Senat nun selbst feststellen muß, daß die Lebenshaltung in Danzig teurer als im Reich ist. Wenn die Arbeiterschaft nicht gänzlich verelenden soll, muß ihr schleunigst geholfen werden. Ober führt der Senat, nachdem er bei dieser Gelegenheit auch für sich eine Erhöhung seiner gewöhnlich nicht mäßigen Bezüge herausgeholt hat, sein „soziales“ Gewissen beruhigt?

## Kommunistische Unternehmerhilfe.

### Wie die „Arbeiterzeitung“ ihre Leser belügt.

Mehr als einmal hat sich das kommunistische Organ in der verschiedensten Weise in rein wirtschaftliche Kämpfe der Gewerkschaften gemischt und diese ohne Rücksicht auf die schwer um ihre Forderungen kämpfende Arbeiterschaft gewissenlos parteigünstig auszuschlachten gesucht. Die geradezu gemeingefährliche Sinnlosigkeit der mit kleinster Kenntnis der Arbeiterbewegung und gewerkschaftlichen Praxis behafteten Moskauer Phrasen in den letzten Straßenbahnstreik ist von den Straßenbahnern nicht vergessen. hatte doch das damalige hysterische Geschrei der „Arbeiterzeitung“, daß die Front der Streikenden zu schwach und vor dem Zusammenbruch wäre, wenn kein Generalstreik proklamiert werde, bald zu einem Triumph der Unternehmer geführt. Auch bei dem jetzt im Lohnkampf stehenden Weichselholzarbeitern leistete dieses „Arbeiter“-Mägdchen dieser Tage eine ähnliche, geradezu ungeheuerlichen Pöbelarbeit, indem es in aller Öffentlichkeit in gewissenloser Entbehrung der Tatsachen von starken Differenzen zwischen Streikenden und Verhandlungsführung faselte und so der Unternehmerschaft Hoffnungen auf bessere Position machte.

Die Zeitung des Transportarbeiterverbandes hatte darauffolgend die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ im Interesse der Streikenden folgendes Schreiben zugestellt:

Sie beschäftigen sich in der Nummer 311 Ihrer Zeitung vom 15. Oktober d. J. mit dem jetzigen Streik der Weichselholzarbeiter und machen der Öffentlichkeit nachsichende irreführende Mitteilungen:

Trotzdem die Verbandsleitung Sperrung der Streikunterstützung androhte, falls das Angebot der Unternehmer nicht angenommen werden sollte, ergab die Abstimmung 723 Stimmen für und nur 160 gegen die Fortführung des Streiks.

Wenn bei der dortigen Redaktion überhaupt Verständnis für die sachgemäße Durchführung von Lohnbewegungen und die bei solchen einschlagende Taktik besteht, so müßte dem Verbandsleiter ohne weiteres einleuchten, daß etwas derartiges weder hier, noch in irgendeinem anderen Orte bei einer Streikbewegung vorgekommen ist. Dazu bietet auch kein Statut der Gewerkschaften irgendwelche Handhabe.

Ihre Auffassung über den Verlauf der in Frage stehenden Verhandlung wollen wir Ihnen nur folgendes mitteilen:

Von einem kleinen Teil der Versammlungsbesucher wurde durch Kadaverreden überhaupt eine ordnungsgemäße Abstimmung über das letzte Angebot des Arbeitgeberverbandes zu verhindern, worauf selbstverständlich von Seiten der Verhandlungsdirektion darauf gedrängt werden mußte, daß eine solche Abstimmung wie sie das Verhandlungsprotokoll vorseht, überhaupt stattfinden. Bei dieser Gelegenheit ist allerdings der Versammlung gesagt worden, daß wenn sie sich bei der weiteren Durchführung des Streiks außerhalb des Statuts stelle, damit gerechnet werden müsse, daß sie auch dann auf die weitere Unterstützung seitens der Gewerkschaften verzichte. Erst dann konnte eine ordnungsgemäße Abstimmung erfolgen, welche das oben angeführte Resultat ergab.

Jedenfalls stehen wir auf dem Standpunkt, daß durch die Verabschiedung einer derartigen nicht den Tatsachen entsprechenden Notiz der Sache der Weichselholzarbeiter sicher nicht gedient ist und diese lediglich zur Verlängerung des Kampfes beiträgt. Denn bei jedem unbefangenen Leser Ihres Artikels muß der Eindruck eintreten, daß die Verhandlungsdirektion das Angebot der Arbeitgeber als genügend hält, während die Streikenden anderer Meinung sind. Es wird also hinsichtlich einer Meinungsverschiedenheit zwischen Verhandlungsdirektion und Streikenden konstatiert, die gar nicht vorhanden ist, weil auch unversehrt das Angebot der Arbeitgeber in Anbetracht der ständig zunehmenden Teuerung als ungenügend betrachtet wird.

Wir ersuchen Sie für die Zukunft während des Streiks nur dann etwas zu schreiben, wenn solches von der Streikleitung gewünscht wird, da die Erfahrung gelehrt hat, daß schon in vielen Fällen durch unvorsichtige Schreibweise der Zeitungen den Streikenden mehr geschadet als genützt wurde.

Die Redaktion der Arbeiterzeitung unterschlug ihrer Leserschaft, die sie vorher zur höchsten Ehre der A.D. so dreist beschwört hat, jedoch dieses Schreiben und drückte sich mit einigen verlegenen Sätzen um die Veröffentlichung herum. Nehmt wie es vor einiger Zeit bereits einen ganzen Versammlungsbericht des Transportarbeiterverbandes nicht aufnahm, obwohl ihre eigenen Anhänger in der Versammlung die Veröffentlichung eines Berichtes verlangt hatten. Dieser Bericht war aber der Arbeiterzeitung ebenso unangenehm, wie obiges Schreiben, weil die Methoden dieser kommunistischen Streiker dadurch festgenagelt würden. Wir betrachten schon jetzt, daß die streikenden Holzarbeiter einstimmig die schwindehaften Mitteilungen der „Arbeiterzeitung“ verurteilt haben. Auch diese Stellungnahme der Streikenden verurteilt die Arbeiterzeitung natürlich ihren Lesern, indem sie den Versammlungsbericht des Transportarbeiterverbandes nur teilweise veröffentlicht. In der Befolgung der Beschlüsse der A.D., die Füge, den Betrag und die Verleumdung in den Dienst der kommunistischen Partei zu stellen, sind die Führer der höchsten A.D. sicherlich Meister. Nur wäre es höchste Zeit, daß sich die Arbeiterschaft etwas eingehender mit derartigen „Kampf“-methoden beschäftigt, da sie die Folgen solcher unverantwortlichen Einmischungen in ihre Lohnkämpfe zu tragen hat. Ob der Unternehmerschaft diese kommunistischen Handlangerdienste nun bezahlt wie Lehrlinge in Bremen oder aus Dummheit oder Niedertracht leistet, bleibt sich in der Wirkung letzten Endes gleich.

## Der Lohnkampf der Bauarbeiter beginnt.

### Die auswärtigen Bauarbeiter verlassen Danzig.

Zu der am gestrigen Tage stattgefundenen Versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes für seine aus Pommerellen gebürtigen Mitglieder, gab Sen. Brill einen Überblick über die Kämpfe mit dem Arbeitgeberverband seit der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich. Zweimal mußte gekämpft werden und zwar im vorigen Jahr 6 Wochen und in diesem Jahr 8 Wochen. Beide Male legten die Bauarbeiter. Darum sanken die Unternehmer nach Mitteln, in Zukunft die Kämpfe unmöglich zu machen. Es setzte ein heftiger Kampf gegen die Demobilisierungsvorstellungen ein. Die Unternehmer und auch der Danziger Senat rechneten darauf, daß es den Danziger Bauarbeitern sehr gelingen wird, die Löhne den Teuerungsverhältnissen anzupassen, darin haben sie als Gegengewicht alle Mittel angewandt, um Maurer aus Pommerellen zu holen und diese als willenslose Werkzeuge und Lohnrücker gegen die Danziger Bauarbeiter zu benutzen. Man plant diese Maurer in Kasernen unterzubringen und dort auch zu verpflegen, um sie so dem Einflusse der Danziger zu entziehen. Der Polizeibund, der sich hier unter seiner jetzigen Leitung immer mehr zur großen Kampfpflanze entwickelt, soll da in das übrige tun. Man will, wenn es notwendig erscheint, auch zum Schutze der Auswärtigen eine Abteilung Schutzsoldaten stellen. Nach dem Vortrage muß nach Eingang eines Antrages in spätestens acht Tagen verhandelt werden. Trotzdem wir bereits im September in einem Schreiben an den Arbeitgeberverband erwähnten, daß es wünschenswert wäre, daß man jetzt verhandelt und am 7. Oktober offiziell den Antrag auf Verhandlungen stellen, haben bis heute, diese noch nicht stattgefunden. Vom Senator wurde haren Verhandlungen am Sonnabend, den 22. Oktober geplant, aber der Arbeitgeberverband läßt es dazu nicht kommen. Was geht es diesen „Feldmarschallern“ an, wenn Millionen vergebend werden, bei durch die Wohnungssteuer aufgebracht werden und Hunderte weiter wohnungs- und obdachlos bleiben. Euch will man gegen und als Lohnrücker brauchen. Ihr sollt gegen und kämpfen, so fährt der Redner aus. Nerven sind die einzigen, die dieses glauben. Wir haben eine gemeinsame Vergangenheit hinter uns, ein gemeinsames Ziel und eine Arbeitersolidarität. Dieses hat bereits der Sprecher der pommerellischen Maurer in der Werksplatzhaus-Versammlung zum Ausdruck gebracht.

An diesen Ausführungen schloß sich eine lebhaft ausgesprochene, einige Redner verlangten, daß die pommerellischen Maurer sofort Danzig verlassen sollten. Sen. Brill hat nicht vorzuzugeln zu handeln denn am allerersten würde man den Wohnungslosen treffen, und doch bis Sonnabend, den 29. Oktober in Danzig zu bleiben.

Dann wurde nachfolgend, aus der Versammlung gestellte Entschlossenheit einstimmig angenommen:

Die heute tagende Versammlung der Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes aus Pommerellen weist die Zustimmung des Arbeitgeberverbandes und des Danziger Senats, daß die pommerellischen Maurer als Lohnrücker auf die Danziger Bauarbeiter wirken würden, mit Entrüstung zurück. Die Versammelten sind lediglich der Arbeit wegen hergekommen und

nicht hinnehmend die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Danziger Arbeiter zu beeinflussen. Selbst wenn sie ein, daß es unmöglich ist, mit den heutigen Löhnen auszukommen und machen die von den Danzigern vorgelegte Lohnforderung zu der eigenen. Diese durchzusetzen ist selbstverständlich solidarische Ehrenpflicht. Da bis zum heutigen Tage noch keine Verhandlungen stattgefunden haben, wird jeder Kollege verpflichtet, am Sonnabend, den 29. Oktober Danzig zu verlassen und nicht früher zurückzukehren, bis eine Einigung über die Löhne der Danziger Arbeiter erzielt ist.

Nach einem kurzen Schlußwort des Senats Brill wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

## Zu den Klagen der Hausbesitzer

wird uns vom Danziger Mieterverein geschrieben: Durch die Auffassung des Oberbauvertrags ist nachgewiesen, daß die Hausbesitzer bei einem Gebäudewert von 100 000 Mark durch die Einnahmen der Mieten neben der 5-prozentigen Kapitalverzinsung einen Uberschuß zu den Renoverierungen erzielt haben. Da nun die Hausbesitzer in den letzten 10-12 Jahren an den Wohnungen keine Renoverierungen vorgenommen haben, so sind die Uberschüsse der einzelnen Jahre auf 18 600 Mk. resp. 11 500 Mk. angewachsen. Wenn nun die Hausbesitzer dieses angesammelte Kapital zur Renoverierung der Häuser verwenden würden, dann könnte von einem Verfall der Häuser nicht gesprochen werden.

Hiermit ist erwiesen, daß eine weitere Mietzinserhöhung, wie es die Mietervereine auch abgelehnt haben, nicht notwendig ist. Aber was soll die 100-prozentige Mietzinserhöhung anders bedeuten, als dem Häusermacher Tür und Tor zu öffnen? J. A. Herr Gullke, der sein Hausgrundstück mit einem Gewinn von 75 000 Mk. verkaufte, sehnt sich nach gleichartigen Gewinnen.

Ueber erste Hilfe bei Anglistischen hält Herr Dr. Vohke im Wintersemester 1921/22 der Technischen Hochschule einen Kursus jeweils am Donnerstag nachmittag von 5-7 Uhr; Beginn am 27. Oktober.

Ueber Danzigs Wollentwiler wird der Deutsche Heimatbund am Montag in einer Mitgliederversammlung verhandeln. Das Für und Wider soll erörtert werden. Als Berichterstatter sind die Herren Hochschulprofessor Rißpel und Stadtmuseuminspektor Professor Dr. Fischer gewonnen. Näheres im Angeheht unserer Zeitung.

Heinrich Schlusnus singt morgen, Sonntag, abend im Schützenhaus ein aussergewöhnliches Programm Ueber und Arien. Um einen möglichst pünktlichen Anfang des Konzertes zu gewährleisten und zur Entlastung der Abendkasse ist am Sonntag mittag von 12-2 Uhr Vorverkauf (Karten und Programme) im Schützenhaus eingerichtet.

Stadtheater Danzig, Sonntag, den 23. Oktober, vorm. 11 Uhr: 5 (musikalische) Morgenfeier: „Lied-Vereinigung des Danziger Stadttheaters“. Friß Wilde-Belster, Wollme, Max Müller-Roda, Celso, Erich Balzer, Klavier, Ernst Claus, Gesang. Brahms, Schumann. — Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit), neu einstudiert: „Nahon, die Birkin vom goldenen Baum“, Operette in drei Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée. — Montag, abends 7 Uhr (D 1): „Die Königslieder“. — Dienstag, abends 7 Uhr (D 1): „Polack und Perlmutter“. — Mittwoch, abends 7 Uhr (E 1): „Die Jüdin“. — Donnerstag, abends 7 Uhr (D 2): „Der Bettler aus Dingsda“. — Freitag, abends 7 Uhr (B 2): „Die Königslieder“. — Sonnabend, abends 7 Uhr (C 2, erhöhte Preise), Gastspiel Gertrud Gysoldt: „Die Klagen der Gesellschaft“. (Lona Hessel: Gertrud Gysoldt als Gast). — Sonntag, vorm. 11 Uhr: 6 (literarische) Morgenfeier: Gertrud Gysoldt: „Frauengestalten im Drama“. — Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): „Nahon, die Birkin vom goldenen Baum“.

## Veranstaltungs-Anzeiger

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der freien Stadt Danzig. Montag, abends 6 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus.

**BORG**  
Hahn... 20 Pl.  
Nr. 18... 65 Pl.  
Stambel... 30 Pl.  
Gold u. Kork  
Wasserstandsmaßstäbe am 22. Oktober 1921.

Schwefel	0,23	0,28	Wasserschiff	0,37	0,47
Wasserschiff	0,49	0,50	Diesel	0,31	0,31
Ploca	0,21	0,21	Diesel	0,34	0,34
	21, 10,	22, 10,	Einlage	2,30	2,38
Thorn	0,16	0,13	Schwemmholt	2,34	2,34
Ferdon	0,24	0,34	Schwemmholt	2,32	2,34
Culin	0,49	0,50	Schwemmholt	2,32	2,34
Gründel	0,40	0,39	Schwemmholt	2,32	2,34
Aurgedruck	0,03	0,02	Antwachs	0,95	1,0

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friß Wilde-Belster, Danzig; für Inserate: Bruno Ebert in Oliva. — Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

# Die guten MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!

Man achte auf den Namen MAGGI und die rote Packung.

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Sonnabend, den 22. Oktober, abends 7 Uhr:  
Dauerkarten B 1. Ermäßigte Preise.

## Die Hermannschlacht

Ein Drama in 10 Bildern von Heinrich von Kleist.  
Bearbeitet und in Szene gesetzt von Oberregisseur  
Hermann Werg. Inspektion: Emil Werner.

Hermann, Fürst der Cherusker	Ulrich Armand
Thunelda, seine Gemahlin	Martha Kaufmann
Abelhart, seine Ananen	Edna Lenker
Aginhardt, sein Rat	kl. Margot
Aulgar, dessen Sohn	Adalbert Gauß
Egbert, ein Cherusker	Ehrenfried Pauls
Gertraud, Brauen d. Thunelda	Kustav Nord
Marbod, Fürst der Sueven	Alta Alice Beymar
Verbindlicher des Hermann	Sethy Nagel
Ulrich, sein Rat	Carl Eliewer
Thutokomar, Fürst der	Georg Harber
Stambrier	

Dagobert, Fürst d. Marjen	Ferdinand Reuert
Belgar, Fürst d. Bructeror	Erich Sternack
Jull, Fürst d. Jambri	Walter Mann
Ulfjan, Fürst d. Ubiar	Georg Scharafinski
Quintilianus Varius, röm. Feldh.	Rudolf Schwannke
Centulus, Legat von Rom	Carl Brückel
Septimus, römischer Anführer	Dothar Bähring
Leuthold, ein Waffenschmied	Curd Drenzlaff
Chludrich, ein Zwingerwärter	Heing Brede
Eine Skraune	Georg Harber
Ein Welfer von Teutoburg	Frieda Regnald
1. Cherusker	Hans Essler
2. römischer Feldherr	Erly Blumhoff
Ein Cheruskerweib	Willy Wischmann
Ein Cherusker mädchen	Curd Drenzlaff
	Alfred Brandes
	Joh. Galleiske-Probst
	Hella Boelcke

Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
Sonntag, vormittags 11 Uhr: Fünfte (musikalische)  
Morgensfeier. Trio-Vereinigung des Danziger  
Stadttheaters: Erly Wilde-Volker (Violine),  
Max Müller-Roda (Cello), Erly Walter (Klavier),  
Erst Claus (Gesang).  
Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine  
Gültigkeit. Neu einstudiert: „Ranon, die Wirtin  
vom goldenen Stamm.“ Operette.

# Stadttheater Zoppot.

Sonnabend, den 22. Okt., abds. 7 1/2 Uhr:  
„Die Postmeisterin“  
Operette in 3 Akten v. Aug. Neidhardt  
Musik von Leon Jessel.  
Abonnement A.

Sonntag, den 23. Oktober: Geschlossen.  
Montag, den 24.

Dienstag, den 25. Oktober: Volksvorstellung zu  
kleinen Preisen: „Kabale und Liebe“. Trauer-  
spiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.  
Abonnement A. (541)

# Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Heute, Sonnabend, 22. Oktober,  
abends 8 Uhr

Kasseneröffnung 7 Uhr.

## Stieberitz-Konzert

Morgen, Sonntag, d. 23. Oktober,  
abends 7 1/2 Uhr

Kolossaler Erfolg! Der größte Schlager!

## „Die Postmeisterin“

Operette in 3 Akten, Musik von Leon Jessel.  
Montag, den 24. Oktober: Die Postmeisterin.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freytag, Kohlenmarkt,  
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr  
an der Theaterkass. (5243)

## „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Einmaliger

# Tanz-Abend

der schwedischen  
Tänzerin

# Ronny Johansson

aus Stockholm (4515)

am 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im  
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Kartenverkauf bei John & Rosenberg,  
Kohlenmarkt und in der Buchhandlung  
Twardy, Zoppot.

Achtung! Der Tanzabend findet nicht 31. Oktober,  
sondern wie oben angegeben statt.

# Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind  
billig und erfolgreich.

# Der neue Senator

ein  
Edellikör  
voller Würde!



Ein Senator soll würdig sein  
des Titels, den er führt.  
Denn heißt's bei diesem Schnäpslein:  
„Ehre, dem Ehre gebührt!“  
Denn dieser „Senator“-Likör  
ist edel, fein und delikant,  
macht seinem Namen alle Ehr,  
da er „Würde“ in sich hat.

# Bernhard Müller

Likörfabrik „Zum Palmenbaum“

Pfefferstadt 19-21 DANZIG Gegründet 1839

Verlangen Sie »Senator« in Kolonial- und  
Delikatesswarengeschäften, Restaurants, Hotels usw.

Elegante  
Maßanfertigung  
unter sorgfältiger  
technischer Leitung.

Großes Stofflager.

Vorkauf auch meterweise.

# Schallmach

Breitengasse 10, Ecke Kohlenmarkt,  
früher Goldene 10, 19416

# Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Gesellen-  
schaftliche Versicherungs-  
Anstaltsgesellschaft  
- Sterbekasse -  
Kein Pollezwortfall.  
Sämtliche Vorteile für  
Gewachsene und Kinder.  
Zugang in den Bureau  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungskasse 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Mattenbuden 36.

# Achtung!

Da der Parteitag am  
5. November beginnt, treffen  
die Delegierten vom Lanbe  
schon am Sonnabend hier  
ein. Die Parteileitung be-  
darf der Mithilfe der Ge-  
nossen, um die Delegierten  
unterbringen zu können.  
Parteilgenossen, welche für  
eine Nacht einem Delegier-  
ten Schlafgelegenheit ge-  
währen können, wollen ihre  
Adresse im Büro abgeben.  
Vorstand der Soz. Partei  
Danzigs.  
J. A. W. Klaf.

# Doppelkorn mit Brannt

berühmt verblüffend  
Johannist  
doppelstark, geruchlos,  
in Apotheken u. Drogerien.

Buppen werden  
billig  
angefertigt und repariert.  
E. Wintler, Johannisg. 53

Unser Spezialhaus mit seiner umfangreichen Abteilung für

# Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe

bletet seit jeher infolge der besonderen Pflege eines jeden einzelnen Artikels

# die weitgehendsten Vorteile!

Wir führen nur erstklassige Qualitäten und stellen die Preise äußerst niedrig!

Große Posten Gardinen-Stückware	neueste Muster, in guten Qualitäten, Meter von Mk.	8.50 an
Spannstoffe	zur Anfertigung von Gardinen, Stores und Bettdecken, Meter von Mk.	24.50 an
Künstler-Gardinen	größte Auswahl modernster Muster in bewährter Ware, Garnitur: 2 Schleier, 1 Querbehang von Mk.	74.00 an
Halbstores	in allen erdenklichen Ausführungen, engl. Tüll und Erbstüll, mit Bänderarbeit und Einsätzen . . . . . Stück von Mk.	55.00 an
Bettdecken	über 1 und 2 Betten, besonders schöne Muster und Aus- führungen . . . . . Stück von Mk.	68.00 an
Rouleau-Stoffe	abteigeführte, bewährte Qualitäten, glatt, ge- mustert, gestreift, in allen Breiten	zu billigsten Preisen!

Fertige Dekorationen für Türen u. Fenster	nur in reiner Ware:	
Kochelleinen	reich bestickt u. bedruckt, m. Bortenbesätzen, Garnitur v. Mk.	142.00 an
Tisch- und Diwanddecken	nur in reiner Ware, in jeder erdenklichen Ausführung, in Kochelleinen, Plüsch, Perserimitat, Phantasiegeweb.	
Tischdecken	. . . . . Stück von Mk.	37.00 an
Diwanddecken	. . . . . Stück von Mk.	175.00 an

Täglich große Neu-  
einträge in: **Teppichen** nur erstklassige  
Fabrikate!

**Teppiche** für Herren-, Speise- u. Wohnzimmer in Persernachbildungen und  
mod. Mustern. Bewährte Qualitäten in Plüsch, Valour, Bonclé, Smyrna.  
Läuterstoffe, Felle in großer Auswahl!

**Bettstellen** für Erwachsene, besonders billige Angebote

**Metall-Bettstelle** weiß lackiert, ca. 90/190, mit Fußbrett und  
Kettensch-Matratze . . . . . Mk.
 410.00 |

Bettstellen in elegant. Ausführungen, in reicher Auswahl

Besonders beachtenswert!

**Etamine-Halbstores** in aparten  
Ausmusterungen **108.00**  
Stück von Mk.

Zur Anfertigung moderner Dekorationen:

**Madras** in besonders schönen Mustern, 130 cm breit . . . Meter von Mk.
 36.00 an |

**Gobelinstoffe** in Wolle und Baumwolle, in überraschender, großer Aus-  
wahl . . . . . Meter von Mk.
 80.00 an |

In den Spezial-Abteilungen:  
Kleiderstoffe, Seidenstoffe  
Baumwollwaren, Damenwäsche,  
Ausstattungswäsche  
Herren-Artikel, Schürzen,  
Trikotagen, Gardinen, Teppichen  
bieten wir  
die weitgehendsten Vorteile!

Aussteuer-  
und  
Modehaus

# Potrykus & Fuchs

5393

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse 69, Gr. Scharmachergasse 7/9, Heil. Geistgasse 14/16.